

Volkswirtschaftliche Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 12. April 1920
12. Jahrgang. Nummer 87

Wochenabgabe 10
Preis: 10 Pf.
Durch die Post
Kriegssteuer
März 1919
Preis: Die Zeit.
10 Pf. — 10 Pf.
10 Pf. — 10 Pf.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Spillner (März 1920 ermordet)

Verlag: Berlin, 12, Köpenicker Str. 14, Tel. 100 24.
Postfach: Berlin 12, Köpenicker Str. 14, Tel. 100 24.
Einzelpreis: 10 Pf. — 10 Pf.
Wochenpreis: 70 Pf. — 70 Pf.
Monatspreis: 2,00 Mk. — 2,00 Mk.
Quartalspreis: 5,00 Mk. — 5,00 Mk.
Halbjahrspreis: 10,00 Mk. — 10,00 Mk.
Jahrespreis: 20,00 Mk. — 20,00 Mk.

Vor Annahme der Raubgesetze

Brüning droht mit Reichstagsauflösung und Ermächtigungsgesetz im Fall der Ablehnung

Berlin, 12. April. Heute wird im Reichstag die Beratung der Deckungsvorlagen und die „Agrarreform“ fortgesetzt. Gestern Abend beschloß das Kabinett Brüning, heute die Entscheidung über die Vorlagen herbeizuführen und für den Fall, daß dieselben keine Mehrheit finden, den Reichstag aufzulösen. Gleichzeitig wurde ein Ermächtigungsgesetz vorbereitet.

Die gefrührte Reichstagsdebatte

Berlin, 11. April. Nachdem sich im Reichstage die Regierungsparteien, auch in der Biersteuerfrage, auf ihr erpresserisches Steuerprogramm geeinigt hatten, wurde sofort in der Freitagssitzung des Reichstages das ganze Zollwucherprogramm der Brüning-Schiele-Regierung zur Debatte gestellt. In andauernden geschäftsordnungsmäßigen Protesten protestierten die Kommunisten gegen die Behandlung der Agraranträge. Aber ohne Erfolg, denn die Regierungsparteien mit Unterstützung der Deutschnationalen bekämpften auf der Durchdringung der Zollanträge. Nach der Beendigung der Steuerdebatte wurde daher, auf besonderen Wunsch des sozialdemokratischen Präsidenten Lohse, nachdem auch nach der kommunistischen Antrag auf Vertagung der Sitzung abgelehnt war, die ganze umfangreiche Serie der Zollwucheranträge in erster Lesung erledigt.

Dann sprach der Sozialdemokrat Tempel. Zuerst wandte sich dieser Salonredner nach links, zu den Kommunisten. Auf die scharfen Angriffe des Genossen Hörnle mußte doch irgendeine Antwort erfolgen. Eine solche Antwort zu finden, ist nicht leicht, das soll dem Sozialdemokraten Tempel zugestanden werden. Die Kommunisten haben doch überall und zu jeder Zeit gegen jeglichen Zollwucher Stellung genommen und gekämpft. Da kam Tempel auf die Idee, gerade in der Verteidigung der sozialdemokratischen Zollwucherpolitik eine

Gehre gegen Sowjetrußland und die kommunistische Agrarpolitik

zu halten. Nach wenigen Sätzen jedoch war Tempel am Ende seines Lateins, dafür sorgten die ununterbrochenen kräftigen Zwischenrufe der Kommunisten. Und dann wandte sich Tempel liebevoll nach rechts, zu seinen ehemaligen Koalitionstrüben vom Zentrum und der Volkspartei, um eine solche schamlose Zollwucherrede zu halten, wie sie in ihrer Argumentation nicht anders von einem Landhändler stammen könnte. Tempel verbeugte sich und erklärte:

„Wir haben bewußt während unserer Regierungszeit Opfer für die Landwirtschaft gebracht.“

Die Kommunisten antworteten treffend mit Zurufen: „Nicht Ihr habt die Opfer gebracht, sondern die Proleten wurden geopfert.“ Doch Tempel machte aus seinem Herzen keine Mördergrube, wenn auch seine Feststellungen von den anwesenden Sozialdemokraten sichtbar unangenehm aufgenommen wurden. Er erklärte weiter:

„Noch nie war eine so große Mehrheit für die Landwirtschaft vorhanden, wie zu der Zeit als wir in der Regierung saßen. Selbst die Herren um Eugenberg haben es nicht gewagt, gegen unsere Anträge vom Dezember zu stimmen.“

Der sozialdemokratische Redner glaubte mit solchen Worten die ehemaligen Koalitionsgenossen geschickt zu lockern und fügte dann als Krönung seiner Unterwürfigkeit hinzu: „Wir würden auch den jetzigen Zollforderungen zustimmen, wenn sie nicht so übersteigert wären.“ Doch darauf erfolgte der kalte Zurschluß der Deutschnationalen: „Wenn Sie nicht in Opposition ständen.“

Als Tempel abtrat, herrschte allgemeine Feittheit bei den Reichsparteien. Das also war die sozialdemokratische „Oppositionsrede“.

Massensturm gegen Hungerprogramm

Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse Dörfler, der scharf mit der Einheitsfront der Zollräuber abregnete.

Was bringen die Anträge der Brüning-Regierung, die so schön mit den Worten „Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft“ umschrieben sind? Sie bringen eine Erhöhung des Zolls auf Schweinefleisch von 32 auf 35 Mark den Doppelzentner, des Zolls auf lebende

Schweine von 27 auf 36 Mark, des Zolls auf die einfachen Arbeitsherde des Kleinbauern von 30 auf 150 Mark, für Schweinefleisch vom 7 auf 20 Mark, für Rindfleisch von 2,50 auf 20 Mark, für Fettmilch, die bisher zollfrei war, auf 5 Mark, für entleimte Milch von 5 auf 8,50 Mark, für Eier von 6 auf 30 Mark. Man erhöht ferner den Zoll auf Mehl von 23,25 auf 26,50 Mark. Dabei ist zu beachten, daß der Zoll auf Mehl bereits während der Regierungszeit des Sozialdemokraten von 11,50 auf 19,50 Mark heraufgesetzt wurde.

Man kann über die jetzigen Zollanträge des Hindenburg-Blocks nicht reden, ohne auf das vollgerüstete Maß von Schuß, das die Sozialdemokraten tragen, zu sprechen zu kommen.

Genosse Hörnle schloß mit den Worten: „Wir Kommunisten werden das Kampfbündnis schmieden zwischen Siegel und Hammer, das Bündnis aller Werktätigen in Stadt und Land, nicht nur zum Kampf gegen die sich verschärfende Ausbeutung, sondern auch zum Sturz der kapitalistischen Ordnung und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung!“

Polizei-Massendemonstration gegen SPD- und Reichsbanner-Arbeiter in Bries

Wie aus eben mitgeteilt wird, ist es gestern, Freitag, nämlich einer von SPD-, Gewerkschaften und Reichsbanner veranfaßten Kundgebung wegen der Nazilüberfälle zu weiteren Zusammenkünften mit der „republikanischen Volkspolizei“ gekommen. Mehrere Arbeiter wurden von Gewerkschaftsbeauftragten blutig geschlagen, als sie provozierenden Faschisten einen Dutzettel verabreichten.

Mobilisiert zum Reichsjugendtag!

Heraus zu den Demonstrationen am 18. April (Karfreitag)

Genossinnen und Genossen! Junge Arbeiterinnen und Arbeiter!

Unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes rufen in allen Teilen Deutschlands die jungen Proletarier zu ihrem Kampfaufmarsch zu Ostern in Leipzig. Der Reichsjugendtag hat in diesem Jahre eine große politische Bedeutung. Er wird den wachsenden Einfluß des kommunistischen Jugendverbandes auf die jungen Arbeiter-

massen zeigen. Die fürchterliche Last des kapitalistischen Elends ruht mit doppelter Schwere auf den jungen Proletariern. Die Kampf Stimmung, die Begeisterung, mit der die jungen Arbeiter ihren Jugendtag vorbereiten, ist für die Bourgeoisie und ihre Lakaien, die Sozialfaschisten, Veranlassung, um das Verbot des Reichsjugendtages anzudrohen.

Sie haben sich aber gewaltig geirrt, wenn sie glauben, daß die Proletarier sich durch ein „Verbot“ schrecken lassen. Verstärkt wird die Mobilisierung für den Jugendtag durchgeführt.

In den Betrieben, in den Massenorganisationen des Jungproletariats, unter den sozialdemokratischen und christlichen Jungarbeitern wird die politische Vorbereitung getroffen.

So muß es auch bei uns in Schlesien sein. Bereits über 200 junge und erwachsene Arbeiter, Arbeitermädels und Frauen, darunter christliche und sozialdemokratische Jugendliche, nehmen bis jetzt am Reichsjugendtag teil. 300 Teilnehmer haben wir uns zum Ziel gesetzt. Dieses Ziel wird erreicht werden, wenn mit doppelter Aktivität die letzte massenmäßige Vorbereitung getroffen wird.

Jugend und Partei müssen gemeinsam die Arbeitermassen zu den

Demonstrationen für den Kampfaufmarsch der proletarischen Jugend in Leipzig am 18. April (Karfreitag) mobilisieren.

Karfreitag, der Tag der Pfaffen, wird von diesen zu einem neuen Festtag gegen die Sowjetunion proklamiert.

Unser Aufmarsch muß gleichzeitig verbunden werden mit einer Demonstration gegen die Hege der Pfaffen.

Die jungen und erwachsenen Arbeiter müssen sich vereinen zum gemeinsamen Kampf gegen die kapitalistische Unterdrückung.

Überall, wo die Massen des Proletariats sind, muß der Wille zum gemeinsamen Kampf demonstriert werden.

Vormärts, heraus zu den Massendemonstrationen am 18. April

für den Reichsjugendtag und das Kampfprogramm der arbeitenden Jugend;

für den Schutz der Sowjetunion, gegen den imperialistischen Krieg, gegen die Hege der Pfaffen!

Bezirksleitung Schlesien
des kommunistischen Jugendverbandes Deutschland.

Bezirksleitung Schlesien
der kommunistischen Partei Deutschlands.

Die Aufmärsche finden Unterbezirksweise statt. Die gemauerten Aufmarschpläne erscheinen Montag in der Zeitung.

Gute Zeiten für Krautjunker / Von Kasimir Subilmer

Die Ritterschaft von Ar und Halm
Macht wieder mal viel Phrasenqualm,
Hat sie doch einen Landhündfrützen
Jetzt selber an der Krippe sitzen.

Herr Schiele redet nicht sehr secht,
Er ramscht, daß alles Augen macht.
Der Brüning hat nicht viel zu sagen,
Man würde ihn zum Teufel jagen.

Schon unter Müller schlug mit Zoll
Der Junker sich die Taschen voll;
Jetzt heißt der Schrei der Schiele-Arier:
Noch mehr Profit dem Großagrarien!

Der Hitler schlägt sein Hakenkreuz
Im Namen Hindenburgs und Teuts...
Halblinks zwö Dutzend Opponenten —
Das langt für die Getreide-Christen.

Vom Weichselstrand bis an den Rhein:
Der Roggenpreis muß höher sein...
Legt man aufs Kerz nicht neue Zolle,
So kommt es in die Schweineställe.

Millionen darben... leiden Not,
Der Arbeitlose hat kein Brot —
Der Krautbaron schwimmt in Moneten...

Wacht auf, Ihr Stadt- und Landproleten!!



Einheitsfront von unten mit den SPD.-Arbeitern

Wir müssen sie für den revolutionären Kampf gegen den Klassenfeind und seine sozialfaschistischen Helfer gewinnen!

Von Franz Daxler.

Die Witztragung unseres Zentralkomitees hat eine Reihe von Beschlüssen für die Verbesserung der revolutionären Massenarbeit gefasst, die zur innerparteilichen Voraussetzung des rücksichtslosen Kampfes gegen die Hauptgefahr des rechten Opportunismus und gegen das linksopportunistische Sellterertum haben. Mit offener bolschewistischer Selbstkritik wurden die Ergebnisse der Parteiarbeit, insbesondere der Betriebsratwahlen, untersucht, die Wichtigkeit der Parteilinie bestätigt, aber kategorisch die Abstellung einer Reihe von Mängeln und Hindernissen verlangt, die der Gewinnung neuer breiter Arbeitermassen im Wege stehen. Ueber die Notwendigkeit der Verschärfung des Kampfes gegen den falschen Opportunismus in der Praxis der kommunistischen Massenarbeit und die Liquidierung jedweder rechten und verführerischen Tendenzen gab es nur die einheitliche Meinung, daß die Gesamtpartei auf Grund ihrer harten Erfahrungen gegen die rechte Gefahr gestimmt und jederzeit schlagbereit ist. Die Diskussion konzentrierte sich bei der Berichterstattung über die Lage in einzelnen Großbetrieben und Arbeiterorganisationen auf die Tatsache, daß durch eine gewisse sektiererische Abgeschlossenheit, durch Verzicht auf zähe, unermüdlige ideologische Auseinandersetzung mit den andersdenkenden Klassenossen, durch eine mechanische unlenkbare Bekämpfung des Sozialfaschismus — wobei an manchen Stellen schon kein Unterschied mehr zwischen der falschfunktionalen Führung der SPD. und den einfachen SPD-Funktionären und Arbeitern gemacht wurde — die Gefahr besteht, daß eine künstliche Mauer zwischen den Kommunisten und den Massen der SPD.-Arbeiter und SPD.-Anhänger aufgerichtet wird.

Das Zentralkomitee beschloß daher, daß bei verstärktem Kampf gegen die sozialfaschistische Partei und gegen den rechten Opportunismus diese sektiererische Abweichung von der Linie des Wiedergeburtstages sofort korrigiert, die Frage von allen Parteileitungen und Zellen diskutiert, die Barrieren zu den SPD.-Arbeitern niedergehauen und der Weg zu einer breiten Einheitsfronttaktik mit den SPD.- und christlichen Arbeitern auf dem Boden des Klassenkampfes freigemacht werden müsse. Bei den ersten Schritten zur Durchführung dieses Beschlusses — als diese Frage im Artikel des Genossen Kramers „Schritt halten“ (Heft 5/6 der „Internationale“) bewußt und absichtlich scharf gestellt wurde — da kam der Widerstand. Da kam die Aktion des Genossen Metzler, da versuchte der Genosse Peule einen Berliner Unterbezirk gegen die Parteilinie zu mobilisieren, da ging die Diskussion an allen Ecken und Enden los. Das war kein Zufall. An diesem Punkte muß in der Partei wirklich etwas korrigiert werden.

Heute steht das Problem der Loslösung der sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen von der sozialfaschistischen Partei mit im Vordergrund der Debatte in allen Organisationen der KPD. Mit derselben bolschewistischen Konsequenz, mit der die Partei ihre Wendung zu den unorganisierten Arbeitern, zu einer selbständigen revolutionären Gewerkschaftspolitik und Kampforganisation, zur Gewinnung der Fabrikarbeiterinnen, zur Organisation der Arbeiterjugend um einleitete, ebenso rasch und energisch muß sie praktische Schritte zur Herstellung der Einheitsfront von unten mit den sozialdemokratischen Arbeitern unternehmen. Was bei den Betriebsratwahlen — abgesehen von wenigen Ausnahmen — als ein schwerer Mangel, als eine gewisse Selbstisolierung von den Massen der SPD.-Klassenossen im Betrieb und als eine der Ursachen mancher Mißerfolge festgestellt wurde, muß bei der Führung des Klassenkampfes von besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Einheitsfront von unten im Betrieb und auf allen Gebieten der proletarischen Bewegung in ausdauernder, überzeugender Aufklärungsarbeit wettgemacht werden. Der Kampftag des 1. Mai wird eine erste Probe sein, inwieweit die Kommunisten es verstehen, die Belegschaften unter der Führung ihrer Parteimitglieder, an denen kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter teilnehmen, zum politischen Streik und zu Straßendemonstrationen zu führen.

Die Durchführung des 3A-Beschlusses in dieser Frage bedeutet zweifellos eine Wendung in den Methoden der Diskussion mit den SPD.-Arbeitern. Es kommt darauf an, eine ungeheuer geduldige, auf lange Sicht eingestellte ideologische Aufklärungsarbeit in allen Betrieben, Gewerkschaften, in allen Massenorganisationen, in der Tages-, Betriebs- und sonstigen revolutionären Presse zu führen. Es kommt darauf an, die Tendenzen des Verzichts auf den Kampf in den Gewerkschaften, der Resignation, daß es nicht möglich sei, die SPD.-Arbeiter für den Klassenkampf zu gewinnen, als sektiererische und parteifeindliche Abweichungen zu bekämpfen. Die Lage in der SPD.: die weitere Faschisierung dieser Partei, ihr Verwachsen mit dem Staatsapparat, ihre trotz aller scheiternden Oppositionsmethoden sich verschärfende arbeiterspezifische Politik, die soziale Zusammenziehung, die Verbürgerlichung und Korruptionierung der Führerschaft, die latente Rebellion des Arbeiteranhangs, die um sich greifende Zerlegung in allen ihren Einheiten — all dies ist eine Gewähr dafür, daß bei systematischer, hartnäckiger, bolschewistischer Arbeit aus der Durchbruch und die Eingliederung von Millionen heute noch hinter der SPD. marschierenden Massen in die revolutionäre Klassenfront gelingen muß. Die Partei hat sich als eine Voranschreitung zur hegemonischen Revolution die Aufgabe gestellt, die Mehrheit der Arbeiterklasse unter kommunistischer Führung zu erobern. Wir wären keine Bolschewiki, wenn wir nicht rücksichtslos alle Hindernisse wegräumen, die der Erreichung dieses Zieles im Wege stehen.

Die SPD.-Führung mittelt diese Gefahr. Während sie sonst die unantastbarsten Differenzierungsversuche unternimmt, von krisenhaftem Durcheinander in der KPD. phantasiert, schweigt fast die gesamte SPD.-Presse wie auf Kommando über den Inhalt der öffentlichen Diskussionen in der KPD, insbesondere über die Resolution des Politburos vom 5. April. Das ist kein Zufall. Die SPD.-Führung hat ein Interesse daran, daß eine Mauer zwischen ihren Anhängern und den Kommunisten entsteht. Sie hat kein Interesse daran, daß die mit ihren Lebensbedingungen und mit der Politik der SPD. unzufriedenen sozialdemokratischen Arbeitermassen etwas über diese „Wendung“ der KPD. erfahren, daß sie selbst anfangen darüber zu diskutieren und schließlich von unten her eine revolutionäre

Genosse Hörnle über die Raubtiergelüste des Kapitalismus

7 Gramm Butter pro Tag

Das ist nach amtlichen Berechnungen die Hungerration der deutschen Arbeiter — Sie ist den Zollräubern noch zu hoch — Schließt die Fronten zum roten Abwehrkampf!

Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede des Genossen Hörnle gestern im Reichstag. Den Verlauf der Verhandlungen selbst bringen wir an anderer Stelle. Genosse Hörnle sagte u. a.:

Im gewöhnlichen Leben bestreben sich die berufsmäßigen Ausbeuter einer gewissen Gerechtigkeit. Sie bemühen sich wenigstens nach außen hin gewisse parlamentarische Formen zu wahren. Doch mit der heutigen Zollwuchererlage gerät die Brüning-Regierung den Schleier, der diese kapitalistische Republikt umhüllt und man sieht die wirkliche Raubtiergestalt der kapitalistischen Gesellschaft. Was bringen die Anträge der Brüning-Regierung, die so schön mit den Worten „Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft“ umschrieben sind?

Die Wucherzölle

Sie bringen eine Erhöhung des Zolles auf Schweinefleisch von 32 auf 45 Mark den Doppelzentner, des Zolles auf lebende Schweine von 27 auf 36 Mark, des Zolles auf die einfache Arbeitspferde des Kleinbauern von 30 auf 150 Mark, für Schweinefleisch von 7 auf 20 Mark, für Rindergal von 2,50 auf 20 Mark, für Fleischmilch, die bisher zollfrei war, auf 5 Mark, für entfeimtes Milch von 5 auf 8,50 Mark, für Eier von 6 Mark auf 30 Mark. (Stürmliches Hört, hört bei den Komm.) und andauerndes (Hörst, hört) Man erhöht ferner den Zoll auf Wehl von 23,25 auf 25,50 Mark. Dabei ist zu beachten, daß der Zoll auf Wehl bereits während der Regierungszeit der Sozialdemokraten von 11,50 auf 19,50 Mark heraufgesetzt wurde. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Mit dieser neuen Zollvorlage begünstigt man sich nicht mehr, die Lebensmittelzölle zu Ungunsten der Arbeitermassen in die Höhe zu schrauben, sondern man geht auch dazu über, die Zölle auf Futtermittel, die der kleine Bauer kaufen muß, heraufzuschrauben. (Hört, hört bei den Kommunisten.) Zu dem mit Hilfe der Sozialdemokraten bereits erhöhten Getreidezoll

kommen jetzt noch erhöhte Zölle auf Zuderrüben, auf getrocknete Zuderrüben, auf Kartoffelstöden, auf alle hochwertigen Futtermittel, die der kleine Bauer kaufen muß. Der Ueberfall der Regierung Brüning-Schleier richtet sich also nicht nur gegen die proletarischen Massen in den Städten, sondern gegen das gesamte werktätige Volk in Stadt und Land. (Sehr wahr bei den Kommunisten.)

Nach den amtlichen Berechnungen des Statistischen Reichsamtes verzehrt eine erwachsene Person in einer Arbeiterfamilie jährlich 3 Kilogramm Fleisch oder Wurst. Der Reichsdurchschnitt des Fleischverzehr in Deutschland steht aber auf 5,2 Kilogramm. (Stürmliches Hört, hört, bei d. Komm.)

Durch die jetzigen Zölle wird der Anteil des Arbeiters am Genuß des Fleisches noch weiter sinken.

Lehnlich bei dem Zuder. In einer Arbeiterfamilie wird für den Erwachsenen 14,1 Kilo jährlich verbraucht. Der Durchschnittsverbrauch im ganzen deutschen Reich beträgt aber 23 Kilo. (Hört, hört, bei den Komm.) Der Butterverbrauch in einer Arbeiterfamilie beträgt jährlich pro Kopf der Erwachsenen nur 2,7 Kilogramm. (Stürmliches Hört, hört bei den Komm.) Der Durchschnittsverbrauch aber ist 10,1 Kilogramm. Dasselbe Bild ergibt sich bei dem Verbrauch von Käse und Eiern.

Die durch die Herrmann Müller-Regierung beschlossenen Zölle zugunsten der Junker — Großbauern — belastet die werktätige Bevölkerung schon pro Kopf mit mindestens 100 Mark.

(Stürmliches Hört, hört bei den Komm.) Durch diese Wucherung werden die Arbeiter in der Stadt, aber auch die kleinen Bauern betroffen.

Wir Kommunisten werden das Kampfbündnis schließen zwischen Schlag und Hammer, das Bündnis aller Werktätigen in Stadt und Land, nicht nur zum Kampf gegen die sich verschärfende Ausbeutung, sondern auch zum Sturz der kapitalistischen Ordnung und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Hoch- und Landesverrats-Prozeß gegen „Rote Fahne“

2-lyzig, 11. April. (Eigener Bericht.) Der 4. Strafsena: des Reichsgerichts verhandelte heute gegen den verantwortlichen Redakteur der „Roten Fahne“, Genossen Slang (Früh Hampel), der wegen Hochverrats bekanntlich trotz einer früher gestellten Kaution seit ungefähr einem Vierteljahr „wegen Fluchtverdacht“ in Untersuchungshaft gehalten wird, trotzdem er sich selbst seinerzeit dem Gericht gestellt hatte. Insgeheim fanden 28 Artikel der „Roten Fahne“ unter Anklage, die die Mätereignisse, das Verbot der „Roten Fahne“, die Vorbereitung zum 1. August, Erwerbslosendemonstrationen usw. behandelten.

Ein Artikel wurde „wegen versuchten Landesverrats“ unter Anklage gestellt. Es handelt sich dabei um den Artikel „Die Reichswehr hinter den Tischwongenzälschern“, in dem geschildert wird, daß in der geheimen Sitzung des Gerichts über die Tischwongenzälscher der Verteidiger Karumbides ein Empfehlungsschreiben des Generals der Reichswehr, Graf von Kressenfeld, überreichte.

Auf Antrag des Verteidigers, Genossen Dbusch, wurde schließlich das Verfahren wegen Landesverrats abgetrennt. Die Verteidigung wird zu diesem Prozeß eine Anzahl wichtiger Zeugen laden.

Die 27 Artikel, die von der Staatsanwaltschaft als hochverräterisch bezeichnet werden, wurden sämtlich verlesen. Bei dem Artikel über die Tischwongenzälscher wurde die Öffentlichkeit „wegen Gefährdung der Staatsicherheit“ ausgeschlossen. Die ganze Prozeßführung des Lorenz-Senats bewies, wie sehr den Reichsrichtern durch das Geberingische Kommunistengesetz der Ramm geschwollen ist. Einzelne Zitate, aus dem Zusammenhang gerissen, revolutionäre Parolen, wurden herangezogen, um eine Verfolgung wegen Hochverrats zu rechtfertigen.

Arbeiterfront gemeinsam mit den Kommunisten bilden. Folgende Episode wird uns mitgeteilt als ein Beispiel, wie die SPD.-Führer auf die Diskussion in der KPD. reagieren:

Im D-Zug nach Berlin sitzen der neugeborene preussische Kultusminister Dr. Grimme und ein SPD.-Landtagsabgeordneter. Unter anderem reden sie über die neue „Wendung“ in der KPD. Das M. d. M. meint: „Das nehme ich nicht so ernst, denn die Kommunisten können nur schreien, sie finden nicht den Ton, um mit unseren Leuten zu sprechen.“ Dr. Grimme antwortete aber bedenkenlos: „Na, sagen Sie das nicht; von der jetzigen kommunistischen Führung ist bekannt, daß sie ihre Beschlüsse durchsetzt. Bei der inneren Lage in unserer Partei müssen wir sehr sorgsam diese kommunistische Taktik beobachten, weil sie uns gefährlich werden kann.“

Die Diskussion in der Partei über das Problem der Gewinnung der SPD.-Arbeiter muß und wird das Resultat haben, daß alle Parteimitglieder die genügendsten ideologischen Waffen in die Hand bekommen, um die Diskussion in den Betrieben und Massenorganisationen auf der ganzen Front zu eröffnen. Auch wo der „Ton“ gegenüber den SPD.-Arbeitern bisher diese Möglichkeit verbat, wird zum Leidwesen der Dr. Grimme und Co. dieses Hemmnis entfernt werden. Wenn die Gesamtpartei bis herunter zum letzten Mitglied die Notwendigkeit dieser Wendung in den Methoden unserer Massenarbeit begriffen hat und sich in der praktischen Arbeit dementsprechend einstellt, dann wird die Gewinnung breiter SPD.-Massen für den revolutionären Klassenkampf und für die kommunistische Politik nicht mehr so schwer sein.

In der Mitgliedschaft der SPD. geht ebenfalls eine Dis-

Morgen früh wird die Verhandlung fortgesetzt und das Urteil wegen Hochverrats gefällt werden.

Der Prozeß gegen unseren Genossen Slang wegen Landesverrats, der — wie die heutige Verhandlung ergab — doch vom Reichsgericht durchgeführt wird, zeigt, mit welchem Haß die Klassenrichter die „Rote Fahne“ verfolgen,

weil sie die Zusammenhänge zwischen Faschismus und Reichswehr enthüllt, weil sie die bewußten Prozeßaktionen der deutschen Klassenjustiz gegen die Sowjetunion vor aller Welt anprangert.

Mögen die Reichsrichter prozeßieren! Wir glauben nicht, daß sie die Wachsamkeit des zur Verteidigung der Sowjetunion allseitig bereiten Proletariats einschläfern oder die kommunistische Partei an der Erfüllung ihrer Pflichten verhindern können.

Massenstreik am 1. Mai

Eine Mitgliederversammlung der Zählstelle Halle des Bauergewerksbundes beschloß einstimmig die Teilnahme der gesamten halleschen Bauarbeiterchaft am politischen Massenstreik am 1. Mai und der revolutionären Demonstration. Ein Delegierter wurde in das vorbereitende örtliche Masskomitee gewählt.

Auch im vierten Wahlgang wurde in der oberfränkischen Vorkellanstalt Selb der Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Alexander Berlin mit 11 von 21 Stimmen als erster Bürgermeister gewählt. Wahrscheinlich wird aber die bayrische Regierung auf Wunsch der SPD. auch diese Wahl nicht befähigen und nach dem Vorbild Preußens den Bürgermeisterposten mit einem SPD.-Mann kommissarisch besetzen.

Diskussion vor sich, aber eine unzufriedene, verbitterte, grimmtige Diskussion gegen die Politik der gesamten SPD., die mancherorts einem Verzweifeln an der Partei gleicht. Es gibt kaum Versammlungen der SPD., wo nicht die kommunistische Partei mit zur Diskussion steht. Die Fragen des Klassenkampfes werden von den Arbeitermitgliedern gestellt und der Widerspruch mit der Politik der SPD. ausgeglist, in immer öfteren Fällen wird von Arbeitern die Wichtigkeit der Politik der KPD. unterstrichen. Funktionäre, die die Parteivorstandspolitik verteidigen, sind gegenüber dem proletarischen Teil der Mitgliedschaft nicht kreditiert, selbst die „Linken“ Demagogen, unsere gefährlichsten Feinde, geraten in die Verteidigung. Aber groß sind noch die Illusionen unter den SPD.-Arbeitern, daß es möglich sei, „von innen“ eine Regeneration der SPD., eine Wendung des Kurses zu erzwingen. Diese Illusionen, weiter die Angst bei vielen, die innerlich mit der SPD. gebrochen haben, vor dem von ihnen unentstandenen scharfen innerparteilichen Kurs der KPD., der sich aus der Notwendigkeit der Führung des rücksichtslosen Klassenkampfes ergibt, die schamlose Verleumdung unserer Partei durch die sozialfaschistische Führung und nicht zuletzt die künstlichen Barrieren, die durch eine sektiererische Abgeschlossenheit teilweise von uns selbst aufgerichtet wurden, verzögerten bisher den Prozeß der Zerlegung in der SPD. und den Abmarsch des proletarischen Teils dieser kleindürgerlichen Arbeiterpartei ins Lager der Revolution, ins Lager der KPD.

Die einheitliche und energische Durchführung der Beschlüsse des letzten 3A-Plenums und der Resolution des Politburos wird einen mächtigen Schritt zur Förderung dieser Entwicklung bedeuten.

Niederschlesien

Neuansatz

Einer, der gerne schikaniert

Im Nachharrort Schlawa ist ein pensionierter ehemaliger Polizeihauptmann Herr Forjat. Er erhält eine Pension von über 300 Mark monatlich. Zu gleicher Zeit ist er Geschäftsinhaber (Kolonialexporte usw.), außerdem führt er in Schlawa die Kontrolle über die Erwerbslosen aus. Seine arbeiterfeindliche Gesinnung zeigt sich darin, daß oftmals nicht so alles in Butter ist. Dieser treubourgeoische Herr macht nach Gunst Ausnahmen. Wer bei Forjat kauft, bekommt Vergünstigungen. Er kann eventuell im Laden stampeln oder braucht nicht zur Kontrolle erscheinen. Einige Arbeiter sind ihm nun unheimlich gewogen, weil sie mit der Wirtschaft des Forjat nicht einverstanden sind. Einer dieser Arbeiter verrichtet regelmäßig eine kleine Nebenarbeit, die er gemeldet hat. Trotzdem wollte ihm Forjat die Unterstützung kürzen, und zwar mehr als es ausmacht. Einige seiner Kunden und Gesinnungsgenossen, die einen Nebenverdienst von circa 24 Mark haben, passierte nichts; nur ehelichen, klaffenbewußten Arbeitern! Nun hat ein Arbeiter Anzeige erstattet auf dem Arbeitsamt. Wir sind gespannt, was jetzt geschehen wird.

Hagnau

Die proletarische Zeitlupe

Zwei Genossen geraten beim Bestellen eines Saales zufällig auch zu einem Stahlhelmwirt in Nieder-Michelstorf. Sie erfahren, daß der Saal am betreffenden Tage frei ist. Den beiden die Genossen mit, daß sie den Saal für die SPD. festmachen wollen, worauf der Wirt verständlicherweise die Sprache verliert. Erst durch gutes Zureden kommt er wieder zu sich und erklärt, die Sozialdemokraten wären bei ihm (dem Stahlhelmwirt) gern gesehene Gäste, aber den Kommunisten — nein — den könne er den Saal nicht geben. Auch hier können wir wieder die Feststellung machen, in welcher Harmonie Stahlhelm und SPD. Arm in Arm marschieren.

Massenelend und Massenarbeitslosigkeit sind in unserem Städtchen

Liegnitzer SPD-Streber will Kommunisten an die Wand stellen

Branchenversammlung der Steinseger

Zum ersten Punkt der Tagesordnung der letzten Mitgliederversammlung wurde über das Ergebnis der Lohnverhandlungen berichtet. Im Einverständnis mit den Gewerkschaftsbürokraten läßt der Tarif unverändert ein Jahr weiter. Das heißt, daß trotz der zunehmenden Teuerung die Arbeiter keinerlei Lohnverhöhung bekommen. Im zweiten Punkt begann der als Kommunistenfeind bekannte Steinseger Ernst Schreiber die Werbetrommel für die SPD. zu rühren. Unter anderem erklärte er, es sei notwendig, daß die Arbeiter doch nun endlich erkennen, daß nur die SPD. die Partei ist und sein kann, die die Arbeiter wieder in andere Verhältnisse zu führen imstande ist. (Er meint wahrscheinlich, noch mehr ins Elend, als sie schon sind.) Darum muß jeder Arbeiter Mitglied der SPD. des Konsumvereins usw. werden, und jeder muß sich abwenden von

den Kommunisten, denn die letzte Zeit habe gezeigt, was die vollen: Privatwelle und Ständereien machen.

Nach seiner Meinung müssen alle Kommunisten an die Wand gestellt werden.

Diese Neuherung war doch den Steinsegern zuzufolge, und so mußte ihm sein Bruder Paul Schreiber entgegen, daß die Versammlung nicht angeführt sei, um Propaganda für die SPD. zu machen. Das war nun dem angehenden Bonzen Ernst zu nahe getreten und er legte seine Funktion als Vorsitzender der Branche nieder. Den Steinseger und Steinseger rufen wir zu: Seht euch die Leute genau an, die da meinen, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und auf der anderen Seite die Proleten an die Wand stellen möchten. Gebt ihnen überall den verdienten Fußtritt.

nicht mehr unbekannt. Jetzt hat auch die größte Fabrik in Haynau, die Papierfabrik, die schon größere Entlassungen durchgeführt hat, die Stilllegung des Betriebes beantragt. Fast 700 Arbeiter werden dadurch brotlos.

Reichsbahnangestellte, wie sie nicht sein sollen, gibt es auch auf unserer Station. Zwei Arbeitermädels im Alter von neun und zehn Jahren verweilten nach Abfertigung eines Zuges noch kurze Zeit im Vorraum des Bahnhofes. Dieses bemerkte der Bahnangestellte Kleppelt, und in Pinkerton-Manier verhaftete dieser die Mädchen, schleppte sie in den Auskunftsraum und stellte ihre Personalkarte fest. Glaubst Kleppelt, sich durch solche schändliche Handlungsweise vor den bevorstehenden Entlassungen schützen zu können?

Glogau

Rote Splitter

Nicht nur Italien, sondern auch Glogau wird von kleinen Mussolinis beherrscht. Zwar steht an der Spitze der Oberbürgermeister Gasse, aber die Gewalt geht von seinem Adjutanten, dem Stadtkämmerer, aus. Die Besitzer der Zeitungskasse leben in Unruhe, weil sie der Gefahr ausgesetzt sind, daß ihnen einmal die Effekten geraubt wird, wenn sie eine Zeitung verkaufen, in der der Magistrat angegriffen wird. Damit werden die Tatsachen nicht aus der Welt geschafft. Da aber die Angriffe nicht dementiert werden, so bleiben es Tatsachen.

Bei der Feuerwehr muß jeder, der ihr angehört, Mitglied der (amtlichen)(politischen)(dummköpfe) werden, andernfalls er als Kommunist angesehen wird. Da jeder Deutsche seine Meinung äußern kann, so darf sich keiner mit der „Arbeiter-Zeitung“ erwischen lassen. Damit die Ausbeutung und der Drill vergessen werden, bekommt jetzt die Feuerwehr eine Knüppelmusik. 20 Mark sollte der Stadtrat Bauz dazu gegeben haben, ob die 20 Mark aus dem Etat sind, wird noch geprüft werden. Auch für Schwabbenfelder wird gejagt. So wird in kurzer Zeit ein Glied der Bürgerkriegsarmee mit

Rußland erzählern. Proleten von der Feuerwehr! Augen auf! Nicht Schluß mit diesem Drill! Folgt dem „Roten Feuerwehrmann“

Steht zum Beispiel ein Kriminalassistent vor Gericht, weil er 1000 Mark unterschlagen hat, so wird im Bericht nur der Anfangsbuchstabe „K“ gedruckt. Wenn aber Proletarier angeklagt werden, so schreibt die „Alte Zante“: „Das Dienstmädchen Schmidt und der Versicherungsreisende Schmidt. Tatort: Straßengraben, an der Schauffee, Grenzstein usw.“ Alles ausführlich.

Glogauer Polizei sucht Revolver bei einem Proleten. Derselbe sollte sich auf der Kriminalpolizei melden. Dort verlangt man von ihm den Revolver, andernfalls eine Hausdurchsuchung vorgenommen wird. Herr Kriminalkommissar, es ist noch nicht soweit. Augenblicklich werden die Proleten noch mit Agitationsmaterial bewaffnet.

SPD-Säule geborsten. Blau, der so stille Unterbezirkssekretär, der in Glogau nicht gegen die bösen Kommunisten ankämpfen konnte, da er am Schürzenbündel hängen blieb, wird nach Hindenburg O.-S. verlegt. An seine Stelle kommt ein Hindenburg Patent-Kommunistenfresser.

Bunzlau

Das Urteil im Köhl-Prozess

Am Donnerstag wurde im Prozeß wegen der Mutilat im Ordbitzer Walde das Urteil gefällt. Der Staatsanwalt beantragte wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffenbesitzes gegen Köhl drei Jahre und zwei Monate Zuchthaus (die Mindeststrafe), gegen Frau Franz Freisprechung mangels Beweisen. Das Schwurgericht nahm an, daß Köhl die Tat wohl mit Vorwissen, aber ohne Ueberlegung verübt habe und erkannte gegen ihn unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen versuchten Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes nur auf acht Monate und eine Woche Gefängnis. Frau Franz wurde freigesprochen.

Aus dem Riesengebirge

Gemeindevertretersitzung in Rauffung

Am Montag fand eine Sitzung statt. Zu Beginn wurde die Zustimmung zur Auflösung des Gesamtschulverbandes Seitendorf erteilt, mithin ist Rauffung jetzt ein Eigenschulverband. Dem Müllabfuhrvertrag wurde zugestimmt; da die Blümelgasse wegen zu hoher Kosten und Hochwassergefahr nicht geeignet ist, wurde der Platz des Schießstandes für jährlich 50 Mark gepachtet. Die Müllabfuhr übernimmt Frau Reiser, die Kosten betragen stündlich 2 Mark, Better mit eigenem Fuhrwerk können das selbst tun. Punkt 4 war Vergebung der amtlichen Zeitungsbekanntmachungen. Bis jetzt war Publikationsorgan das bürgerliche Kreisorgan. Die SPD. beantragte nun dasselbe für ihr hiesiges Organ. Die Bürgerlichen enthielten sich dazu der Stimme; umgebracht waren aber die tapferen SPDler für die bürgerliche Zeitung. Mithin sind nun beide Zeitungen, die in Rauffung, und Kommunistenhege übereinstimmen, zugelassen. Als einzelner stimmte unser Genosse dagegen; für seinen Antrag, die „Arbeiter-Zeitung“ zuzulassen, stimmte er allein. SPD. und Bürgerliche stimmten dagegen. Die SPD. ist lieber für bürgerliche Blätter. Da der Etat immer noch nicht fertiggestellt ist, wurden die Steuerzuschläge auf ein weiteres Vierteljahr bewilligt und die Verbehaftung der Lohnsummensteuer für 1930 beschlossen.

WERTHEIM

BRESLAU 5

Postversand über 20 M franko

Damen-Handschuhe

Schweden	imitiert, mit Manschetten, gelb und farbig	1.10
Waschleder	mit 3 Druckknöpfen, gute Qual., gelb, farb.	1.60
Leder	imitiert, mit elegant Manschetten, gelb und farbig	1.90
Glacéleder	mit 2 Druckknöpfen, gute Qualität, farbig	3.90
Ziegenleder	mit moderner Ausstattung	4.90

Wollwaren u. Spitzen

Bindekragen	od. Passenkrage, Crêpe de Chine, mit Spitze	0.95
Kleiderkragen	gerade Form, Crêpe de Chine, gestickt	0.48
Schal	Crêpe de Chine, neue Druckmuster	1.25 2.25
Klöpplspitzen	Meter von	0.06 an
Kleidervolant	farb. Kunstseide, 60 cm br., Mir.	1.90 2.90

Herren-Artikel

Oberhemd	weiß, mit weißem Jacquard-Popeline-Einsatz	2.95
Oberhemd	farbig gestreift Popeline, durchgehend	4.90
Oberhemd	farbig gestreift Popeline, mit Seidenglanz und Ersatzmanschetten	8.50
Nachthemd	Umlegekragen oder Geishaform, mit farb. Bordé u. Tasche	2.90 4.90
Sichumlegekragen	Mako 4fach, moderne Formen	0.45 0.65
Selbstbinder	0.85 reine Seide	1.90 2.90
Herrenhüte	mod. Farben und Formen	3.90 6.25

Damen-Schuhe

Spangenschuhe	braun Kobcherraux, Trocheur-Abst.	6.75
Spangenschuhe	seinfarb. kombin. sehr modern	7.90
Pumps	Louis XV.-Absatz	12.50
Spangenschuhe	haseisfarb. Chevreaux, dunkle, sparte Kombinat. on	16.50

Damen-Mantel reine Wolle mod. farb., Herrensasson, ganz a. Kunstseide **29.50**

Damen-Mantel reinwollener Tweed Herrensasson, ganz auf Kunstseide **39.00**

Kostüm kariert Herrensstoff, gute Verarbeitung, Jacke mit Duchessefutter **45.00**

Nachmittagskleid Veloutine moderner boleroartiger Schnitt, helle Crêpe de Chine-Weste, Seiden-Kragen **27.50**

Eleg. Kleid gemusterter Wollgeorgette, aparte Machart, neuartiger Kragen aus Crêpe de Chine **32.00**

Jumper kunstseiden Trikot-Charmeuse, mit Krawatte **4.90**

Bulgarenbluse mit Handstickerei, lange Ärmel **6.90**

Sport-Hemdbluse engl. Waschpopeline mit Herren-Kragen und Manschetten **8.50**

Kinderkleid bedruckter Baumwollmusselin, Länge 40 bis 50 cm, Länge 40 cm Jede weitere Größe 20 Pf. mehr **0.85**

Kinderkleid bunt gestreifter Trachtenstoff, Länge 60 bis 85 cm, Länge 60 cm Jede weitere Größe 40 Pf. mehr **3.90**

Mädchenkleid fein gepunkteter Wollstoff mit Kunstseide, Länge 60 bis 85 cm, Länge 60 Jede weitere Größe 1.50 mehr **13.75**

Jugendliches Sportkleid Trikot-Charmeuse, mit Atlasstreifen **14.00**

Sportanzug gemusterter Stoff, für ca. 4-14 Jahre, für ca. 4 Jhr. Jede weitere Größe 0.75 mehr **6.75**



Jugendliches Kleid

Boleroform, Crêpe-Caid, mit Tresseinfassung, Weste gemust. Kunstseide **19.50**

Cape-Mantel

kariert Herrensstoff, Cape abknöpfbar, ganz auf Kunstseide-Serge **32.50**

Heute Sonntag vor Ostern von 1½-6 Uhr geöffnet

Rund um den Erdball

Endlich die Wahrheit im „Falke“-Prozess

Geizer Jäger packt aus

Der „olle ehrliche Seemann“, Käppt'n Zippelit hat gelogen — Militarismus auf hoher See — Rugeln piffen über „Falke“ — Profanierung der roten Fahne

Der dritte Verhandlungstag im „Falke“-Prozess wird mit der Zeugenvernehmung begonnen. Zunächst berichtet der als Zeuge geladene Kapitän Müller, der den Dampfer „Falke“ an die Reederei Wrenzlau für 4700 Pfund Sterling verkauft hat, daß er über das Reiseziel des Dampfers nicht unterrichtet worden ist. Der zweite Zeuge, Kapitän Schütz vom Verein der Offiziere der Handelsmarine, der Zippelit die Stelle auf dem Dampfer „Falke“ vermittelt hat, will auch nichts Genaues über Zweck und Ziel gewußt haben. Er vermutete jedoch Spritzschmuggel nach Amerika. Als er jedoch später von Zippelit hörte, daß die Reise nach den Südstaaten ginge, hat er als Eingeweihter sofort auf Waffen getippt.

Nach der Vernehmung dieser beiden Offiziere kam zum erstenmal ein Mitglied der Besatzung als Zeuge zum Wort. Es ist der Geizer Jäger, ein Mitglied der „Falke“-Besatzung. Mit rücksichtsloser Offenheit zerlegt er das raffinierte Lügengepinkel der profitgierigen Waffenschmugglergesellschaft. Er straft die Behauptungen des Kapitäns Zippelit, sowie der Reeder Wrenzlau und Komaroff fortwährend lägen. Im Gegensatz zu dem Aussagen des Angeklagten Wrenzlau behauptet der Geizer Jäger,

daß nicht dem Kapitän Müller beim Verladen der Munition der Mannschaft doppelte Feuer versprochen habe, sondern daß es Wrenzlau selbst gewesen sei, der, um die Mannschaft an Bord zu halten, Lohnerhöhung versprochen habe.

Mit aller Bestimmtheit behauptet Jäger, daß an Bord zunächst nur allgemein von Filmaufnahmen gesprochen worden sei, dann wären in Gebirgen auffallend viele Kisten, darunter

auch Munitionskisten, geladen worden. Nach der Durchfahrt durch den Kanal habe ein geradzuglächerliches militärisches Leben und Treiben an Bord begonnen.

Es sei mit Karabinern geschossen worden und sogar Maschinengewehre seien aufgestellt gewesen.

Jäger habe darauf im Einverständnis seiner Kameraden das Ankaufen eines Hofens verlangt. Zippelit habe aber solange geschmeichelt und gedroht, und ihm selbst eine Stelle als Oberheizer und 100 Dollar Zulage versprochen, bis die Mannschaft müde gewesen sei. Bei der Ankunft an der venezianischen Küste wären dann rund 400 Fremde des kaiserlichen Del Cados an Bord gekommen.

Nach die Behauptungen des Kapitäns Zippelit, daß „Falke“ nicht im Schußbereich des Kampfes gelogen habe, straft Jäger mit der Behauptung lägen,

daß die Rugeln

fortwährend über den Dampfer hinweggepiffen seien.

Vom zweiten Verhandlungstage ist noch nachzutragen, daß Käppt'n Zippelit auf seiner Waffenschmuggelfahrt sich nicht entblödet hat, auf dem Vormast seines Dampfers das Symbol der revolutionären Arbeiterschaft der Welt, die Rote Fahne zu hissen. Für diese Profanierung unseres Symbols müßte sich dieser skrupellose Profitjäger eigentlich noch vor einem proletarischen Gericht zu verantworten haben. Eine weiße Flagge mit gelbenden Totenschädeln, gekreuzten Gewehren und prallem Dollarsatz wäre der richtige Segen für diesen Schieberdampfer gewesen.

Alkohollufttanken

Das Flugzeug im „Dienste der Wirtschaft“

Wie raffiniert die amerikanischen Alkoholschmuggler zu Werke gehen, um ihren Fuhel in das trodengelagte Dollartland hineinzubekommen, beweist folgende Meldung, die wir der deutschsprachigen Zeitung „Nordwesten“, Manitoba, entnehmen:

„Seit Wochen beobachteten Fischer auf „Lake of the Woods“, der auf der Grenze zwischen dem westlichen Ontario und dem Staate Minnesota liegt, ein Flugzeug, das wiederholt über dem See hin- und herkreiste. Nach einiger Zeit erschien dann regelmäßig vom Norden kommend ein zweites Flugzeug. Zu ihrem Erscheinen bemerkten dann die Fischer,

daß von dem angekommenen Flugzeug ein Schlauch herabgelassen wurde, den der Passagier des ersten Flugzeuges mit geschüttelter Hand angriff.

Nach einiger Zeit lösten die Flugzeuge ihre kümmerliche Verbindung und jedes verschwand in der Richtung, aus der es gekommen war. Die Fischer behaupten, daß sich vor ihren Augen das in Amerika nicht mehr ganz unbekannt Alkohollufttanken vollzogen hätte.

Nach seien einige Tropfen der getankten Flüssigkeit in ihre Boote geträufelt.

Geheimungen der Polizei ergaben einwandfrei, daß es sich

hier tatsächlich um die neue Methode des Alkoholschmuggels handelte. Die Flugzeuge, die bald gefunden werden konnten, verfügen über besondere Schmuggelapparate, die eine Fassungsvermögen von 100 Gallonen haben.“

Zweifellos ist hier wiederum dem Flugzeuge eine dankbare Aufgabe im Dienste der von der Prohibition durch und durch korruptierten amerikanischen Wirtschaft erschlossen worden.

Flugzeuglandung auf dem Motorboot



Dem amerikanischen Flugzeugführer Schlieper in Long Beach in Kalifornien gelang es mit seinem Gleitflugzeug auf einem in schneller Fahr befindlichen Motorboot zu landen. Es gelang ihm ferner, sein Flugzeug auf dem besonders konstruierten Deck des Rennbootes festzumachen, das mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen über die Wasserfläche jagte. Unser Bild zeigt das Flugzeug kurz nach seiner Verankerung auf dem Dach des Rennbootes.

Grubenunglück bei Koffbus

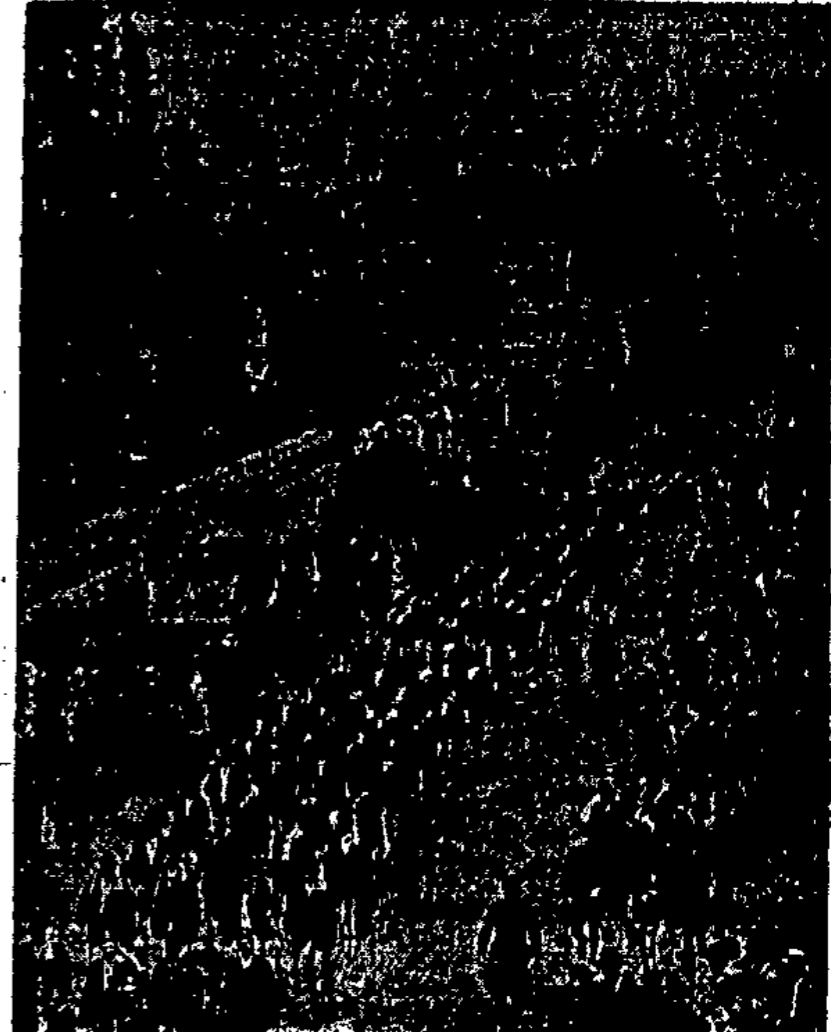
Zwei Bergleute verschüttet

Am Donnerstag nachmittag ereignete sich auf Grube Mariannengrube ein schweres Grubenunglück. Im Tiefbau wurden von herabfallenden Gesteinsmassen zwei Bergleute verschüttet. Trotz angestrengtester Rettungsarbeiten war es bis zum Abend nicht möglich, die Verschütteten zu bergen. Die Bergungsläden, für die man das schlimmste befürchtet, sind verheiratet. Einer ist Vater von drei kleinen Kindern.

Griechische Museums„Kultur“

In Athen gibt es ein anatomisches Kriminalmuseum, das auch der Öffentlichkeit zugänglich ist, in dem die Köpfe Hingerichteter in Spiritus aufbewahrt werden. Nunmehr ist diese barbarische Sammlung, die mit der ersten Wissenschaft so viel zu tun hat wie die Kuh mit der Mathematik, durch drei neue abgeschaltene Köpfe „bereichert“ worden. Es handelt sich hier um die Köpfe des hingerichteten Räubers Tzoga und seiner zwei Genossen.

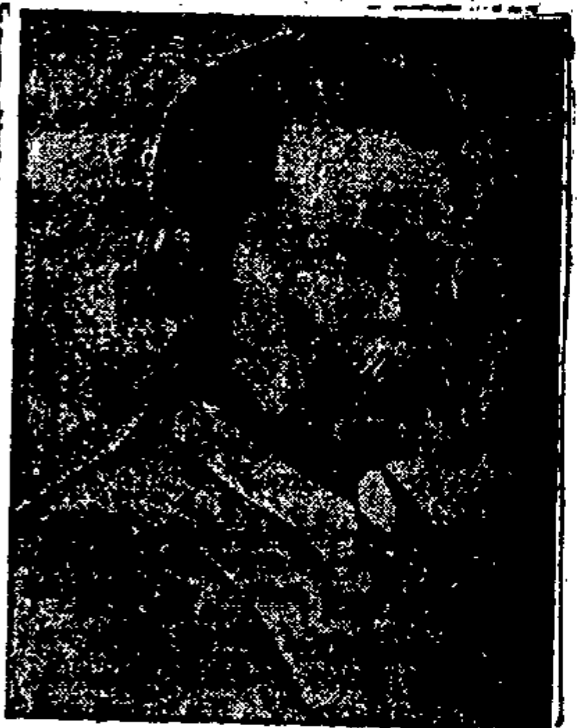
„Rassenreinheit über alles!“



Unter dieser völkisch-nationalen Parole haben sich 1100 griechische Junggesellen, die in Amerika Dollar machen, von griechischen nationalen Rattenfängern breitschlagen lassen, ihre Eheweiber in der alten Heimat zu erkären. Zu diesem Zweck sind sie vor einigen Tagen in Athen eingetroffen, um in dem kurzen Zeitraum von 14 Tagen diese Angelegenheit zu ordnen. Dann geht's mit der neuen Ehehälfte beschwert wieder zurück in die rationalisierte Treibmühle des amerikanischen Kapitalismus. Unser Bild zeigt den Marsch der auf diese völkisch-nationale Parole hereingefallenen Junggesellen durch die Straßen Athens.

Maxim Gorki fährt wieder nach Moskau

Der große russische Dichter Maxim Gorki, der am Gesundheitsrückblicken längere Zeit in Italien gelebt hat, überreist nunmehr wieder nach Moskau, wo er zur engeren Mitarbeit beim Volkskommunarsariat für Volksaufklärung herangezogen werden soll. Die Nachricht von der Zurückkunft Gorkis hat bei allen russischen Arbeitern und Arbeiterinnen, jedoch besonders unter der Sowjetugend große Befriedigung ausgelöst.



Schweres Bootsunglück auf Korea

14 Schulkinder mit ihrem Lehrer ertrunken

Einer Meldung aus Tokio zufolge kürzte auf dem Jafusj in Korea im Sturm ein Ausflüßerboot um, auf dem sich 20 Schüler und ein Lehrer befanden. Während sechs Kinder gerettet werden konnten, ertranken 14 sowie der Lehrer.

Selbstmord eines Kieler Küstenwehroffiziers

In Kiels Umgebung ist die Leiche eines Oberleutnants der Kieler Küstenwehr aufgefunden worden. Er hatte noch den Dienstrevolver, aus dem der tödliche Schuß abgegeben worden war, in der Hand, so daß hier zweifellos Selbstmord vorliegt. Außerdem wird diese Annahme noch wahrscheinlicher durch die Tatsache, daß gegen den Oberleutnant ein Gerichtsverfahren wegen Diebstahls vorlag. Er wird beschuldigt, Kameraden wiederholt Gelder entwendet zu haben. Um den Verdacht von sich abzulenken, beging er die Schänderei, einen Matrosen des Diebstahls zu bezichtigen. Vor einigen Tagen sollte er nun in dieser Affäre vor Gericht erscheinen. Das tat er jedoch nicht, sondern er zog es lieber vor, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende zu bereiten.

Zum Tode verurteilt

Das Regensburger Schwurgericht verurteilte den 31-jährigen Franz Bier Schneider aus Kehlheim-Winger wegen Mordes, begangen an seiner Stiefschwester Walburga Süß zum Tode. Der Verurteilte hatte seine Stiefschwester dreimal in die Donau gestoßen. Als sich das Mädchen zweimal aus dem Wasser herausgearbeitet hatte, ließ er der Erhöpfung nach, würgte sie so lange, bis sie bewußtlos liegen blieb und warf sie dann wieder in die Donau, wo die Unglückliche ertrank.

Krakauer Bank als Spielhölle

In Krakau gelang es der Polizei, in den Räumen einer Bankgenossenschaft eine Spielhölle aufzudecken, an der die Hauptpersonen der Krakauer Bank- und Geschäftswelt beteiligt waren. 60 Personen stehen unter dem Verdacht, dieser Spielhölle seit langem angehört zu haben.

Wofür sie Geld haben



Während die Meute der kapitalistischen Schwerverdiener jede Lohnforderung der verelendeten Arbeiterschaft mit der Begründung ablehnt, daß die Wirtschaftskatastrophe keine Mehrbelastung tragen könne, gibt sie Architekten und Baufirmen Riesenaufträge zu luxuriös ausgestatteten Prachtbauten. So haben sich die Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf, wie unser Bild zeigt, neuerdings ein neunstöckiges Verwaltungsgebäude bauen lassen, das zu den teuersten Luxusbauten Düsseldorfs zu zählen ist.

Nun erst recht!

Vorläufiges Sammelergebnis:

Table with 2 columns: Location (e.g., Breslau-Stadt, Breslau-Land) and Percentage (e.g., 1%, 9%).

Also erst ein Bruchteil des Sammelergebnis ist abgerechnet. Wann wollen die Kassierer ihre selbstverständliche Parteipflicht erfüllen?

Nutzt die letzten Tage! Sammelt überall!

Bandmann macht Ferien

Wie mitgeteilt wird, tritt die Stadtverordnetenversammlung nicht, wie wir gestern meldeten, am 1. sondern erst am 15. Mai zu ihrer nächsten Sitzung zusammen.

Es war die höchste Zeit!

Die „Arbeiter-Zeitung“ hatte bekanntlich zu wiederholten Malen an die immer schlafende Gewerbeaufsicht im Interesse der Bevölkerung das dringende Ersuchen gestellt, der Leitung des dem Giesche-Konzern gehörenden Superphosphatwerks in Kawallen aufzugeben, einen möglichst hohen Schornstein bauen zu lassen.

Nun ist es endlich so weit. Zurzeit wird in Kawallen ein Schornstein gebaut, der jetzt schon über 20 Meter hoch ist. Es war die höchste Zeit, daß die sehr ehrenwerten Herren von der Gewerbeinspektion gerast haben, ihr Nickerchen einmal zu unterbrechen.

Sparcassenhochhaus genehmigt

Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung der Errichtung des Sparcassenhochhauses nach den Entwürfen des Architekten Rump genehmigt. Der Neubau wird am Ring eine Höhe von 32 Metern erreichen, am Bürgerplatz nur die Höhe der angrenzenden Wohnhäuser.

Gründung des Breslauer Arbeiter-Theaters

Mit Unterstützung der „Sfa“ soll in Breslau eine Arbeiter-Schauspielergruppe gegründet werden, die die Aufführung proletarischer, künstlerisch wertvoller Theaterstücke (z. B. „Zyngali“, „Heer ohne Heiden“ usw.) in Angriff nehmen soll.

Diehische Stahlhelm-Hoheiten

Mildes Urteil — der Niedererschlagene war ja auch nur ein Arbeiter

Vor dem Breslauer Schöffengericht fand dieser Tage der 24-jährige Pantalfestliche Heinz Char aus Liegnitz unter der Anklage der Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge.

Es war damals, als der „Stahlhelm“ zum Zwecke der Propaganda für das Jugenberg-Begehren in den Straßen von Breslau herumrandalierte. Wir haben ja seinerzeit über die wahren Ausschreitungen der Selbst-Jünglinge im Stadtkern berichtet, wo man jedesmal, wenn ein jüdisch aussehender Passant in das Blickfeld der Horden kam, prompt in das Gebrüll ausbrach: „Deutschland erwache! — Judas verrate!“

Char kniete auf dem hilflos am Boden liegenden Arbeiter und traktierte ihn mit den Stiefelabsätzen.

Wer weiß, was noch passiert wäre, wenn nicht ein Schupo den sich wie rasend gebärdenden Jüngling am Stragen gepackt und nach dem Polizeiauto transportiert hätte.

Vor Gericht benahm sich der auf Taille gegürtete Trencocot-Schmuck sehr arrogant. Er habe sich damals in Notwehr besunden und nur „Abwehrschläge“ ausgeübt. Aber da ein als Zeuge geladener Schupo auslachte, daß Char den Hebe unter sich hatte und

In Breslau existieren neun Volkshochschulen sowie eine Schule, die Wanderhochschule, für die in den verschiedenen Vororten sechs Ausgabestellen vorhanden sind. Der gesamte Bücherbestand weist 89 214 Werke in 102 824 Bänden auf, die von circa 12 000 regelmäßigen Besuchern benützt werden.

Trotzdem die Leitung der Hochschulen schon seit langem eine Befestigung der Gebührens wünschelt, existieren sie noch immer. Sie betragen monatlich 40 Pfennige oder eine Mark vierteljährlich. Erwerblose und Rentner sind von der Zahlung befreit. Trotzdem, dieses System ist nicht nur falsch, sondern im höchsten Grade ungerecht und unpolitisch.

Wie der Magistrat mit den Gebühren rechnet, lehrt ein Blick in den Etat, der im vorigen Jahre 50 000 Mark Einnahmen aus den Gebühren vorsah. Die wirkliche Einnahme betrug 29 000 Mark, trotzdem sind im nächsten Jahre als Einnahme 50 000 Mark veranschlagt.

Diese Summen werden hauptsächlich von den proletarischen Schichten, der ärmeren Bevölkerung aufgebracht. Das zeigt u. a. folgende Statistik (die Prozentzahlen beziehen sich auf die entsprechenden Bücher):

Table with 2 columns: Category (e.g., Ungelernte und angelernte Arbeiter) and Percentage (e.g., 9,7 Prozent).

Den restlichen, nicht angeführten Berufen wie Akademikern, Großkaufleuten, höheren Beamten usw., die dieselben Gebühren zahlen, könnten sie durchaus belassen oder erhöht werden.

Wenn der Erwerblose, der Ausgesteuerte und auch die Bertätigen oder ihre Frauen und Kinder eine der Hochschulen besuchen, müssen sie unbedingt folgendes beachten: Die behördlichen Bibliotheken dienen — unabhängig von ihrer Leitung — in erster Linie dazu, Proletariern eine geistige Kost zu bieten, die zur politischen Indifferenz beiträgt und den Leser möglichst vom Klassenbewußtsein abhält.

Mit dem Auto nach Leipzig zum Reichsjugendtag!

Alle Jugend- und Parteigenossen und Sympathisierenden, die nach Leipzig zum Reichsjugendtag fahren wollen, werden sich bis Donnerstag mittags 12 Uhr im Büro des Kommunistischen Jugendverbandes, Freiheitsgasse 2, oder im Parteibüro, Oberstr. 23, oder im Anglerheim, Leutenstraße 72, oder bei Willi Rietsche, Fürstenstraße 2. Fahrpreis hin und zurück nur zehn Mark. Abfahrt Freitag 18 Uhr vom Neumarkt.

Arbeitermieter von Breslau-West

heraus zu den öffentlichen Mieterversammlungen, 20 Uhr, und zwar:

- Montag, 14. April: Lokal Schubert, Andersenstraße 12/14, Lokal Anglerheim, Kruppenstraße 72, Lokal Kirsh, Bärenstraße 11; Dienstag, 15. April: Lokal Pawletta, Schweigerstraße 5; Mittwoch, 16. April: Lokal Dabitsch, Friedrich-Mark-Strasse 3, Lokal Hoffmann, Pöpelwitzstraße, Lokal Glaser, Bergstraße 22.

Der Tatiz für die Inanspruchnahme der Feuerwehr und der ihr angeschlossenen Betriebe wird als Sonderbeilage zu Nummer 15 des Breslauer Gemeindeblattes vom 13. d. M. veröffentlicht werden.

Das geht recht deutlich aus der Zeitschrift hervor, die den Befürdern jeden Monat in die Hände gelegt wird, sowie aus den weiteren Veröffentlichungen, die eine schriftliche Bücherberatung barstellen. Ein Beispiel: Heinrich Derch, ein durch und durch reformistischer Dichter, wird als „Dichter der Arbeit“ gefeiert. Nicht von Kampf, von Massenbewußtsein gibt es bei ihm, sondern:

„Loh mich gehn, Mutter, loh mich gehn! Al das Weinen kann nun nicht mehr nützen, Denn wir gehn, das Vaterland zu schätzen! Loh mich gehn, Mutter, loh mich gehn! Deinen letzten Strug will ich vom Mund Dir lassen, Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Das ist nicht Arbeiterdichtung, das ist: Arbeiterverräterdichtung! Das trifft zu einem großen Teil auch auf die anderen Autoren zu, die in den Veröffentlichungen als „Dichter des Proletariats“ geschwärzt und beschrieen werden.

Welche Bücher aus den Breslauer Volkshochschulen kommen nun für den revolutionären Proletarier in Frage? Wir haben einige Stichproben gemacht und konnten feststellen, daß eine ganze Reihe empfehlenswerter Werke vorhanden sind. Man verlange Bücher von Kurt Klüber, Dandisfel, Johannes R. Becher, Grünberg, Upton Sinclair, von Jack London, Max Schen der Tiefe, „Die eiserne Feste“ und „Martin Eden“ usw. Manche dieser Bücher sind nicht in den offiziellen Katalogen aufgenommen, weil sie — wie Grünberg: „Brennende Ruhr“ — von der Leitung zu den sogenannten „umstrittenen“ Werken gehören, aber man kann sie erhalten, wenn man sagt, daß man „ein Leser ist, der an Zeitdokumenten ein besonderes Interesse“ hat. Bei Nichtauslieferung bitten wir um Mitteilung.

Besonders reichhaltig ist, das wollen wir anerkennen, die neue russische Literatur vertreten. Es sind nicht nur wissenschaftliche Werke, darunter die Lenin's, zu haben, fast die gesamten neuen russischen Autoren sind vertreten. Gladkov's „Zement“, Larissa Rejzners „Oktobor“ ist vorhanden, sowie Werke von, um nur einige zu nennen, Dabel, Fedin, Sferafimowitsch, Geshullina, Kewerow, Gorki, Ehrenburg, Ogujeto und andere mehr. Diese Autoren erfreuen sich besonderer Beliebtheit, in den ersten Monaten dieses Jahres sind allein 1600 Bände neuer russischer Schriftsteller erschienen worden, von den proletarischen Leserschichten allein über 900. (Einzelschriften werden wir noch mitteilen.)

Wir fordern alle unsere Leser auf, wenn sie sich keine Bücher kaufen können, von dieser Gelegenheit weitestgehend Gebrauch zu machen. Wer nochmals, laßt euch nicht beraten, verlangt! Verlangt: die neuen Russen und die Werke der proletarisch-revolutionären Dichter!!

Mittelschlesien Neumarkter Brief

Das Neumarkter Stadtparlament scheint einen besondern Gefallen an den Nachforschungen gefunden zu haben, anders läßt es sich nicht erklären, daß man auch bei der letzten Stadtverordnetenversammlung an die öffentliche Unterhaltung, die am 22. Ab hier beendet war, eine Geheimnis angeschlossen. Man sprach diesmal im Stadtparlament zunächst von der geplanten Heimstättenbildung; etliche Reichsfamilienhäuser sollen in der Hollandstraße gebaut werden. Aber die arbeitende Bevölkerung wird auch von diesen Bauten nicht sehr begünstigt werden. Abgesehen davon, daß die Räume viel zu eng sind, verlangt man Mieten, die selbst die schlimmsten Forderungen der privaten Hauspatras in den Schatten stellen. Interessant war in dieser Sitzung ein Antrag der Nazis, den Juden die Befehung ihrer Toten auf ihrem Friedhof zu verbieten. Unter dem Gelächter der Versammlung, von seinem Fraktionskollegen „gepufft“, holte sich der Landwirt Wilde mit dieser Geschichte seine Sporen als neugedener Stadtverordneter (und Gemeindevorsteher). Kostbare Zeit widmete man dem Problem, ob die Bäume vor der landwirtschaftlichen Winterschule entfernt werden sollen. Der Kreisrat schloß diese gern haben, auch der Bürgermeister setzte sich dafür ein, aber es erregte sich der löbliche Fall, daß seine Mitregenten anderer Ansicht waren, und so blieben die Bäumchen stehen, dem Kreisrat und dem Bürgermeister zum Trotz.

Die letzte Versammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit war gut besucht. Als Bezirksleiter war Genosse Niemiß-Breslau erschienen, und von der Ortsgruppe Jodien der Rechtsberater. Ihre Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dem Vorstand wurde volles Vertrauen ausgesprochen in der Angelegenheit des ehemaligen Genossen Großer. Einstimmig erfolgte dessen Ausschluß wegen Verstoßens der Organisation. Wir machen die Arbeiterschaft sowie die Kriegs- und Arbeitsopfer darauf aufmerksam, daß Großer nicht mehr Mitglied unserer Organisation und von der Bundesleitung Berlin der Ausschluß bestätigt ist. Die nächste Versammlung wird durch Handzettel bekanntgegeben.

Was die Tabaksteuer so mit sich bringt

Am Montag wurden am Ohlauer Müllababepfah mehrere Lastwagen Tabak verbrannt, schätzungsweise 200 Zentner. Der Tabak stammt von der Firma August Deter und war angeliegt nicht versteuert. Bei der Verbrennung war ein Steuerbeamter anwesend. Man überlegte: 200 Zentner Tabak verbrannt, und auf der anderen Seite können sich die Erwerblosen auf die ganze Woche kaum noch ein Päckchen leisten. Wenn man den Tabak unter die Erwerblosen verteilt hätte, würde er auch verbrannt worden sein.

Klein-Beizkeran. Am Sonntag veranstaltete der Ohlauer Arbeiterklubverein einen Kultur- und Bildungsabend in Klein-Beizkeran. Zur Aufführung gelangte ein Theaterstück, betitelt „Revolutionenmächt“ sowie verschiedene Rezitationen. Genosse Schrötter-Ohlau hielt vor der Aufführung eine lange Rede, und zeigte dabei den Unterschied zwischen dem bürgerlichen Staatssystem und einer proletarischen Theateraufführung. Infolge war der Abend ein voller Erfolg für unsere Bewegung.

Treibnis. Die Kommunalpolizei und GPD gegen Erwerblose. Einigen Kollegen, die ein Anknüpfungspunkt für die heute, Sonnabend, stattfindende Erwerblosenversammlung an hiesigen Arbeitsnachweis angeknüpft hatten, wurde daselbst von der Polizei beschlagnahmt. Als Begründung wurde angegeben, daß bergleichen auf städtischen Grundstücken verboten ist. Es ist anzunehmen, daß das Verbot auf Anweisung der GPD-Ober, die im Arbeitsamt tätig sind, erfolgt ist. Erwerblose, wendet sich gegen solche Maßnahmen!

PROLETARISCHES FEUILLETON

Das Lied vom Abbau!

Von Erich Weinert

Unauslöschlich wächst die lange
Graue Arbeitslosenslange.
Täglich wird das Humme Meer
Mehr und mehr.
Ausgesperrt aus den Betrieben,
Ausgelogen, abgebaut,
Alt geworden, aufgerieben,
Steht sie, wenn der Morgen graut,
Steht sie mit den Stempelarten,
Und sie warten, warten, warten
Auf den Tag, auf den Tag,
Wo es Arbeit geben mag!

Ihr die heimlichen Regierer,
Wirtschaftsführer, Falschschneiter
Bist du bloß noch tote Last,
Wenn du keine Arbeit hast!
Dah das Vaterland gesunde:
Unterstützungsabbau! Schluß!
Arbeitslose? Faulle Hunde,
Die man hungern lassen muß!
Und nun steht sie mit erstarrten
Nieren da und warten, warten,
Auf den Tag, auf den Tag,
Wo man Betteln gehen mag!

Einmal aber wird es dümmern!
Einmal wird den großen Schlemmern
Vor der Schlange, endlos lang,
Angst und bang!
Denn dann werden die marschieren,
Alle, die ihr warten sieht.
Nicht mehr hungern, nicht mehr freieren.
Denn das Licht der Zukunft grüht!
Dann marschieren die graue Schlange
Mit befreiendem Gesänge
In den Tag, wo es klirrt!
Wo es Arbeit geben wird!

Tod Sedorials / Von Anna Seghers

Zwei ältere Bauern, Sedorial und Lakata, bestanden darauf, den Parteibeauftragten heimzubringen. Woytschul hatte einen weiten Bogen durch die Wälder gemacht und war von Silden aus nach Hruschowo gekommen. Die beiden legten sich in den Kopf, zur Nacht dahel zu sein. Sie kletterten schräg über die Abhänge, bis sie an die Mulde kamen, in der der Schneebach gestossen war.

In der Mulde wuchs kein Gras. Nahte verkorpelte Wurzeln wanden sich ineinander wie verschlungene Arme, verflochten sich hier und da mit den äußersten Spitzen allzu schwerer Äste. Die beiden krochen auf allen Vieren. Tief unter ihnen glänzte ein Lichtchen des Dorfes wie eine helle Kugel, die die Nisse heruntergerollt und dort liegen geblieben war. Es war vollkommen still. Jeder dünne Ton war der Anfang einer garten Folge von Tönen. Ein Stein fiel herunter, streifte das Laub, ein erschreckter Vogel pustete.

Draußen war noch Sommer gewesen, von innen froh der Herbst aus der Erde. In der Mulde stieg der Nebel wie Rauch. Die Männer fühlten sich vollkommen geborgen. Der Wald legte den Nebel um sie herum, wie eine Mutter die Kinde um ihre Kinder. Es war ihnen lästig, immer zu kriechen. Sie traten aus der Mulde heraus, der Nebel war ganz dicht, die schweren finsternen Bäume warfen Schatten, alle Töne waren von vornherein ausgelöscht. Sie kannten gleichwohl die Richtung und fühlten sich vollkommen sicher. Auf einmal wurden sie angerufen, nicht mal aus großer Entfernung. Sie duckten sich auf die Erde und warteten. Noch zweimal wurde gerufen. Sie verhielten sich lange Zeit ganz still, bis sie weitergingen. Es wurde geschossen, ziemlich weit weg, jenseits der Mulde. Die Schüsse waren fast weich, vom Nebel eingewickelt. Die Männer gingen vorsichtig, aber ruhig. Sedorial kam es vor, ein Ast hätte ihn vor die Brust geflogen. Lakata machte viele Schritte, ohne zu merken, daß Sedorial nicht mehr hinter ihm ging. Als er sich umdrehte, lag Sedorial ein Stück hinter ihm auf der Erde,

schon tot. Zuerst geriet er den Toten hinter sich her, dann war ihm klar, daß er nicht mit dem Toten entkommen konnte. Er merkte sich den Ort und flog allein hinunter.

Im Dorf hatte man die Schüsse gehört, die Leute waren bis auf die Halde gestiegen. Im Entgegenkommen erblickte Lakata unter allen Gesichtern zwei ganz ähnliche, weiße, leine Frau und die Frau des anderen. Seine Frau fuhr auf und drehte sich zu der anderen. Die stieß sie bis weg. Die Bauern umringten Lakata, traten gleich auseinander, ein Teil ging in das Dorf zurück, ein kleinerer Teil machte sofort kehrt und flog in den Wald. Lakata zuerst. Die Frau wollte mit, wurde zurückgeschickt, trat ein Stück weiter oben aus den Bäumen und ging leicht doch mit. Es war immer noch Nebel. Sie wurden angerufen, sie liefen zurück, wir, Hruschowo.

Inzwischen hatten die Soldaten den Toten gefunden, sie drehten ihn nach allen Seiten. Bis jetzt hatten sie noch keinen von diesen störrischen Bauern zwischen den Händen gehabt. Sie zogen ihm die Mütze vom Gesicht, das Gesicht eines älteren, bedächtigen Mannes, eines von jenen Bauerngeschichtern, die der Tod nicht viel verändert, weil sie von vornherein für alle Zeiten geprägt sind, für kurze und für ewige. Die Soldaten, junge Kerle, wurden stille. Sie knöpften sein Wams auf, in der Tasche hatte er eine Pfeife, ein Messer und eine durchlöcherete Mütze. Er hatte einen Brustbeutel um. Hemd und Beutel waren blutig. Im Beutel war Sedorials Festigkeit an Bargeld, zwölf Kronen und ein reinlich zusammengefaltetes Stück Papier, das Flugblatt. Sedorial hatte nicht lesen gekonnt, hatte aber die Worte auswendig behalten und trug das Blatt sorgfältig bei sich. Die Soldaten machten das Papier glatt und reichten es weiter. Dann trugen sie den Toten hinauf, sie stiegen mit den Bauern zusammen. Lakata sagte: „Wir wollen Sedorial“. Die Soldaten fragten: „Seid ihr Verwandte?“ Die Frau sagte: „Ich bin die Frau“, sie sah einen der Soldaten nach dem anderen an. Alle waren jung, wie ihre eigenen Söhne. Die Männer besahen den Toten. Der Frau reichte man den Beutel und die Pfeife. Die Frau zitterte mit Schultern und Lippen, aber ihre Hände blieben ruhig, wie sie die Sachen in ihr Tuch knotete, feste ordentliche Knoten. Die Männer trugen den Toten hinunter. Die Frau ging ein Stück hinterdrein, ihre Arme waren weich, der ganze Berg war weich, aber ihre Finger waren hart, die die Zipfel des Tuches zusammenhielten. Sedorial wurde schon am folgenden Tage begraben. Einen Pfarrer gab es nicht bei diesem Begräbnis, aber Woytschul sagte über den Toten solche Worte, daß die Frau ihre Lider fest in ihr Gesicht hineinprekte, alle Tränen dahinter einperrend.

(Aus der Aprilnummer der „Linksurbe“.)

Ludwig Renn in Kopenhagen

Dem Genossen Ludwig Renn geht der Ruf eines großen bürgerlichen Schriftstellers voraus. Oder er geht ihm nach: nämlich aus der Vergangenheit, die er mit seinem Buch „Der Krieg“ beschloß. Immerhin: In Deutschland vergißt man, sich daran zu gewöhnen, daß Renn den Weg zum revolutionären Proletariat gefunden und seine bürgerliche Vergangenheit begraben hat. Im Ausland weiß man das noch nicht so genau. Aber zum Entsetzen der literaturhistorischen Kreise der Grenzgen macht er kein Hehl daraus. So entwickeln sich immer wieder auf seinen Vortragsreisen hübsche Situationen.

Die gegnerische Macht

Ludwig Renn kam unlängst auch nach Kopenhagen. Eine Einladung des dortigen deutschen Gesandten, der wieder einmal mit einem geistigen Vertreter des „neuen“ Deutschland prunken wollte, war ihm telegraphisch entgegengereist. Er sagte telegraphisch ab. Und gab einer großen Zeitung, dem „Selbstbetag 1916“, folgende Erklärung dazu: „Das Diner beim Gesandten muß ich ablagen, nicht etwa, weil ich keine Zeit hätte, sondern weil ich eine solche Sache nicht mitmachen kann. Welche eine ungeheure Vorstellung gehört dazu, gefällig zu einem amtlichen Vertreter der gegnerischen Macht zu kommen. Es gehört schon die Fiktion dazu, daß alle Deutschen „Deutsch“ sind, was ich in diesem Sinne mit aller Entschiedenheit ablehne.“

Renn am schwedischen Mikrophon

Am gleichen Abend stand Renn am Kopenhagener Mikrophon. Er las nicht, wie man es verlangte, aus seinem Buch „Der Krieg“, das er heute selbst ablehnt und bekämpft, sondern resolutionäre Arbeiten.

Knaak! sagte der Sender und war abgestellt. Große Frage bei Hörern und Presse. Man weiß darauf hin, daß in einer roten Studentenversammlung am nächsten Tage das Programm

wiederholt und zu Ende geführt werden würde. Die Veranstaltung „Schule“, einer von vielen Ausländern besuchten Volkshochschule, ein. Dort sollte er über den Frieden sprechen, wie die Reformisten ihn verstehen. Er sprach aber über den Frieden nach dem Sieg über den Kapitalismus. Jeder Satz wurde überleitet, und er mußte richtig überleitet werden, weil viele Anwesende Deutsch verstanden. Zum Schluß forderte Renn logischerweise zum sofortigen Eintritt in die kommunistische Partei auf. Der Erfolg war bedeutend; denn die Studenten fühlten sich durch das allgemeine Menschlichkeitsgeschwafel ihrer „neutralen“ Dozenten ohnehin reichlich angewidert.

Renn und der Kriegsminister

Die propagandistische Wirkung der Rennschen Vortragsreihe blieb also nicht aus. Allerdings war sie anders, als die Veranstalter sich erträumt hatten. Das drückte sich auch in den Meinungen führender Persönlichkeiten aus. Der sozialdemokratische Kriegsminister (!) Rasmussen fühlte sich beispielsweise von dem überfüllt und außerordentlich erfolgreich. Man lud Renn nach Helsingör zur „Internationalen Hochkenns Festsitzung“, der Kopenhagener Hafen sei nach seinem Ausbau eine entscheidend wichtige Flottenbasis für England gegen die Sowjetunion, in seiner pagifizierten Ehre gefränkt. Er dementierte ziemlich unfaßt, erklärte Renn für einen Idioten, seine Feststellung für Phantastereien. Damit war das Gegenteil objektiv bewiesen. Die sozialdemokratische Presse druckte eifrig Rasmussens Erklärung ab und hat dadurch gewiß die dänische Arbeiterklasse nachhaltig darauf aufmerksam gemacht, daß es etwas aufzuspüren gibt zum Schutze des ersten proletarischen Staates der Welt.

Zweifellos: dem imperialistischen Deutschland werden die Reisen des Genossen Renn keine Bundesgenossen und Freunde werben.

Bücher und Zeitschriften die der klassenbewußte Arbeiter liest:

Aprilnummer der „Linksurbe“ erschienen

Aus der Reihe aktueller und informativer Beiträge seien hervorgehoben: „So wirds gemacht“! Faktische Originaldokumente, die in die Hände revolutionärer Schriftsteller gerieten und auf sensationelle Weise die Fäbrifikation der öffentlichen Meinung aufdecken. Ein Aufsatz von Dr. Hermann Duncker: „Schriftsteller und Weltanschauung“ und ein mit interessantem Material belegter Beitrag von Ernst Schneller „Ueber die Hege gegen die Sowjetunion“. Von literarischen Arbeiten seien erwähnt: Eine Erzählung von Anna Seghers: „Tod Sedorials“. Eine Skizze von Kurt Huhn und ein ausgezeichnetes Gedicht des japanischen proletarischen Dichters Kae Moronaka. Eine Reihe polemischer Beiträge, Reportagen, Buchkritiken und Glossen bilden den übrigen reichhaltigen Inhalt dieser Nummer, die jeden klassenbewußten Arbeiter interessieren wird.

Als Notarmit vor München. Von Erich Wollenberg. 160 Seiten und 20 Originalaufnahmen. Kart. 1,50 Mark, geb. 2,50 Mark. — Wollenberg hat als Kommandierender der Infanterie die Kämpfe in München-Dachau mitgemacht und gibt hier einen Bericht nächsterhand Sachlichkeit. Zahlenkolonnen marschieren hier auf, Statistiken der Stärke und klassenmäßigen Zusammenfassung der roten Armee und der weißen Garden. Am Hand dieser Zahlen werden Ursache und Verlauf des Zusammenbruchs gezeigt, werden die Fehler aufgedeckt. Dieses Buch gehört in die Hand unserer heranwachsenden jungen Genossen.

Bezug des Buches durch jede Buchhandlung oder direkt vom Internationalen Arbeiterverlag, Berlin C 25.

Geschäfte des Papstes Katholisches Fremdwörterbuch

Simonie. „So hieß der freßende Krebschaden, an dem die Kirche das ganze Mittelalter hindurch krankte, die Quelle, aus der fast alle Übel entstanden, mit denen sie die Christenheit heimsuchte. Vom Höchsten bis zum Niedrigsten, vom Papst bis zum geringsten Geistlichen war sie der allgemeine Fluch. . . . Wer nur die Sakramente zu verkaufen hatte, machte daraus ein Handelsgeschäft. Wer aber vermöge seiner höheren Stellung über Pfanden und Beförderungen, über Dispense und gerichtliche Entscheidungen verfügte, schämte sich nicht, diese Dinge als keine Ware auf offenem Markt anzubieten. Infolge dieser Art von Beförderung war die Kirche mit künstlichen und habgierigen Neulichen erfüllt, deren Ziel darin bestand, sich durch Expressungen Geld zu verschaffen und in schimpflichen Postern zu schwelgen. . . . Simonie — direkte Einnahmequelle der Kurie und indirekte durch den Verkauf von Ablass (siehe I) an die, welche sie begangen hatten. . . . Late erhielt Vergebung der Simonie für sechs Schoppen, der Kleriker für sieben und der Mönch für acht. . . . Kirchenstellen von Männern besetzt, die nur darauf aus waren, den ihrer Sorge anvertrauten Gemeinden die Summe wieder auszugeben, mit denen sie die Pfände erkaufte hatten. . . . Die Klugheit des Heiligen Stuhles war in der Tat so klein, daß es Juristen gab, die allen Erträgen behaupteten, der Papst hätte überhaupt keine Simonie begangen. . . . ungeschickter Geschäftsmann der Päpste. . . . Als Papst Bonifatius IX. kein Geld mehr hatte, um seine Soldaten zu bezahlen, . . . ließ er unersiehens beinahe alle Prälaten ab, die er gerade an päpstlichen Höfen befanden. . . . und verkaufte dann den Reichthümern die auf solche Weise freigewordenen

Stellen. . . . Erzbistümer kosteten 40 000, andere 60 000 und wieder andere 80 000 Gulden. . . . Dazu kam die Immunität, wodurch die Gerichte der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen waren.“ (Aus H. Ch. Lea, Geschichte der Inquisition).

Empfängnisverhütung und Krankenkasse

Das Versicherungsamt Torgau hat, wie die „Betriebskrankenkasse“ mitteilt, den Beschluß einer ihrer Krankenkassen aufgehoben, auf Antrag Mittel zur Verhütung der Empfängnis an ihre Mitglieder auszugeben. Als Begründung dieser Aufhebung gab das Versicherungsamt Torgau an, die Mittel der Krankenkassen seien nur für Erkrankte zu verwenden.

Nun besagt aber der Paragraph 363 der Versicherungsordnung, daß die Krankenkassen das Recht haben, ihre Mittel zur allgemeinen Krankheitsverhütung zu verwenden. Ohne Zweifel bedeutet die Verhütung der Empfängnis in zahllosen Fällen auch gleichzeitig eine Verhütung jener Krankheiten, die als Folgeerscheinung einer künstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft eintreten. Die Ausgabe von Mitteln, die von vornherein die Unterbrechung der Schwangerschaft mit ihren Krankheitsfolgen oder auch die Schwangerschaft kranker (tuberkulöser oder schwächlicher) Frauen ausschalten, ist also selbst nach der Versicherungsordnung nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht der Krankenkassen. Die Versicherten müssen also darauf dringen, daß die Krankenkassen überall ihre Pflicht in diesem Sinne erfüllen.

Die neue Patentlösung Arbeiter, baut Kohl

Regierungsrat Max Hartel versuchte in dem Vortrage „Der Weg des Arbeiters zum Eigentum“ (das Mittel zur sozialen Verbesserung) dem Arbeiter die sogenannte Heimstätte recht schmachhaft zu machen. Er will ablenken von der augenblicklichen trostlosen Situation, von der Massen- Ausplünderung. Er will die Gehirne benebeln. Alle Arbeiter sollen nach seinem Rezept in ihrer Freizeit Kohl pflanzen, graben, jäten usw. Der Mann klettert dann schön im Haus und die Frau am Kochtopf. So wünschen es sich die Herren Industriekapitäne, um das Volk immer mehr zu verdummen und von jeder Aufklärungsarbeit abzuhalten. Das könnte auch so passen! Es ist bezeichnend für die Sozialdemokratie, daß der Herr Regierungsrat auf sie zurückgreift, und die Industrie warnt, diesen Heimstättenplan allein den Arbeitern anzubieten. Er empfiehlt den Industriekapitänen, doch ja die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie dazu heranzuziehen. Er weiß ganz genau, daß jene Leute schon oftmals den Beweis erbracht haben, um bei diesem Betrug an der Arbeiterklasse die gewünschte Unterstützung zu finden. Und wie von ungefähr entküpft es dem Munde des Vortragenden, daß die Mittel zu dem Plan aus Beiträgen der Arbeiter der Industrie (?) und Hauszinssteuer genommen werden sollen. Diese Maßnahmen sollen zu sozialen Verbesserung führen. Ja, da würdet ihr euch ein in künstlichen lachen, wenn die Arbeiter auf diesen Leim einging. Ehe sie euch nicht aus dem Sattel gehoben haben, wird sich Lage der Arbeiter nicht bessern. Aber selbst die Pläne f. Hirngespinnel!

Arbeitersport-Vorschau

Fußballserie geht weiter

Der morgige Sonntag bringt die ersten Spiele der zweiten Serie. Mehr denn je werden die Mannschaften auf Punktgenuss spielen.

Südost - Döwitz in Meitendorf. Die in guter Form befindliche Südost-Mannschaft dürfte den Erfolg der ersten Serie wiederholen.

Die zweite Klasse setzt ihre Serienspiele ebenfalls weiter fort. Borsdorf gegen Röhrlitz im Stadion: Böllig offensiver Ausgang.

Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele

13:00: FSB. 3. Jgd. gegen VfL. 3. Jgd., Bebelpart, Baum. 14:00: Rapid II gegen Fortschritt I, Hasfeldweg, Reichert.

Wiederholungsspiel um die Handball-Meisterschaft

Am Sonntag findet das zweite Ausscheidungsspiel 6. Abteilung gegen die 7. statt. Das letzte Spiel wurde von der 6. Abteilung knapp und mit viel Glück gewonnen.

Religiöse Diskussion

Obwohl die Weimaristen immer behaupten, daß Religion Privatsache ist, beweisen sie selber durch die Tat, daß diese Privatsache sehr öffentlich herumputzt.

Mittags 12 Uhr Spielverbot. Ordner (14 Uhr) Kellen: 6. Abteilung. 4. Abteilung, Südost, Di. Dissa, Nachbarn und 1923 je zwei Mann.

Handballberichterstattung für Sonntag

Jugend B-Klasse: 10:00: Di. Dissa - 5. Wt. Kl. Hohen, Berger. Sportlerinnen B-Klasse: 10:00: Südost gegen Döwitz, Meitendorf, Frenz. - Gesellschaftsspiele. Männer-Spiele: 9:00: 2. Wt. II gegen Südost II, Stadion, Finken.

Zuverlässigkeit der Radfahrer. Am 12. April erschienen die hiesigen Radfahrer bei der Sportwoche mit einer zuverlässigen Leistung auf der Strecke Rosenhof, Weidenhof, Obernig, Heide-Ritzen, Trebnitz, Hötzhof, Kappelhof, Prechtel-Weide, Hies Rosenhof.

Fußballpartie. Bezirksvorstand. Das Bezirkskomitee befindet sich am Montag Friedrich-Wilhelm-Straße 32, Restaurant „Hubertus-Ecke“.

Tennis-Abteilung. Sonntag vormittag das letzte Mal neben der Anfänger in der Turnhalle Offener Straße. Praktiker bis zum 30. April abrechnen, sonst keine Spielberechtigung.

Arbeitersportverband „Solidarität“. Diesmal zur Kenntnis, daß die 1., 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Abteilung im Monat April nur einen Abteilungsabend abhalten.

Sportklub Eichenlaub 1910. Sonntag Monatsversammlung im Vereinslokal von Brüggner, Bergmannstraße 12, vormittags 10 Uhr.

Welcheschluß der Faustballer ist der 12. April. Spätere Meldungen finden keine Berücksichtigung.

Die Ausscheidungskämpfe im Bogen des 2. Bezirks

fanden im Hotel „Glückhahn“ zu Heider. Hermannsdorf vor gut besuchtem Hause statt. Das Resultat der einzelnen war folgendes: Kamalat-Waldenburg gegen Schalk-Waldenburg: Unentschieden.

Im Zeichen des Punktekampfes

steht auch der kommende Sonntag für die Arbeitersportler im 4. Bezirk. Mit allen Kräften werden die am Ende der Tabelle stehenden Mannschaften versucht, ihren Stand zu verbessern.

Der „Generaler“ muß sehr tüchtig sein

Der „Generaler“ muß sehr tüchtig sein. Da kann unser Herr nicht mit. Am Donnerstag wurde in der Waiden-Kirche über eine Messe in der Waidenkirche berichtet, die zu Ehren des Herzogs Heinrich Hammer zwei abgehalten wurde.

Waiden. Am vierzehnten Verlauf der Serie gemessen werden wertvolle Siege der letztgenannten Mannschaften keine Überraschung.

Verleg. Sertenspiele. 9:30: Döwitz II gegen Spielvereinigung II, Holzmarkt, Gänther; 14:00: Döwitz Jgd. gegen Spielvereinigung Jgd., Holzmarkt, Panitz; 15:00: Döwitz I gegen Spielvereinigung I, Holzmarkt, Mille; 16:00: Döwitz III gegen Döwitz IV, Holzmarkt, Mille.

Freiburg. Die Arbeiterschaft von Freiburg, Bösing und Jürl sind durch hierdurch nochmals auf den heute Sonntagabend stattfindenden Sportabend des Sportvereins VfL Freiburg und Stern Jürlau aufmerksam gemacht.

Walden. Am Sonntag werden die Fußballmannschaften der Freien Turner Königsberg in Konradsbau, um die ersten Serienspiele anzutreten, wobei sich beide Mannschaften die Punkte einkämpfen konnten.

Walden. Am Sonntag gelangte Serienspiel Walden Jgd. gegen Sertensberg eroberte mit 2:2. Beide Mannschaften zeigten ein überaus flottes Spiel.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 13. April. 8:45: Gelb/ der Christentum. 9: Morgenmusik. 11: Katholische Morgenfeier. 11:30: Ramonius Dr. Ullrich. 11:45: Aus der Volkshäuser. Berlin: Konzert. Klavier-Sonata von Chopin und Beethoven.

Ein andernorts Köpfe hat einen neuen Baden für das „Scheit“

Ein andernorts Köpfe hat einen neuen Baden für das „Scheit“. Baden ist ein ausgesprochen beliebter Sport in der „Scheit“-Welt. Baden ist ein ausgesprochen beliebter Sport in der „Scheit“-Welt.

150000 englische Textilarbeiter im Kampf

Riesenstreik als Antwort auf Lohnabbaumaßnahmen der Unternehmer Aussperrung in 1200 Fabriken durchgeführt — Schwere Zusammenstöße

London, 11. April. Der große Kampf in der Wollindustrie im Bezirk Yorkshire, der schon seit langem vorbereitet wird, hat begonnen. Als Antwort auf die Ausperrungsandrohung der Unternehmer haben gestern bereits etwa 100 000 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Heute hat ein Teil der Unternehmer mit der Ausperrung begonnen. Rund 1200 Fabriken liegen still. Vermutlich werden heute noch weitere Gesellschaften in den Streik treten.

Am Donnerstagabend kam es bereits zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Arbeiterinnen und der Polizei. Ein Polizeioffizier, der Streikpostenstellen und Kundgebungen vor den Fabriken verbieten wollte, wurde einen Schlag hinuntergeworfen, seine Mannschaften in die Flucht geschlagen. Die herangezogenen Polizeiverstärkungen wurden mit Steinen beworfen. Im Laufe des Abends nahmen die Behörden zahlreiche Verhaftungen vor.

In zahlreichen Orten des Streikgebietes fanden Massenversammlungen statt. Die Stimmung der Streikenden ist außerordentlich gut. Der Kampf wird durch Aktionskomitees geleitet, die in einer ganzen Reihe von Betrieben im Laufe der letzten Wochen gebildet wurden. Die gesamte Kampfleitung liegt in den Händen der Minderheitsbewegung (revolutionäre Gewerkschaftsopposition), die von der kommunistischen Partei geführt wird.

An diesem Riesenkampf sind mehr als 200 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen beteiligt, mit ihren Familien rund eine Million Personen.

Der Kampf in der englischen Wollindustrie ist von außerordentlicher Bedeutung nicht nur für das englische Inselreich, sondern für das gesamte britische Imperium. Großbritannien wird übersät durch eine Welle von Arbeitskämpfen. Neben dem Textilarbeiterkampf, der die größte Bewegung seit dem Bergarbeiterstreik darstellt, sind in England bald eine ganze Reihe von Lohnkämpfen im Gange. In der vorigen Woche hat der Hungermarsch der britischen Erwerbslosen begonnen, deren Zahl von Woche zu Woche steigt. Der Streik der indischen Eisenbahner wird begleitet von einem ungeheuren Aufschwung der Massenkämpfe in ganz Indien und wachsender Gärung in allen anderen Kolonien und Dominions. Alle diese Bewegungen spitzen sich zu politischen Angriffen gegen die MacDonald-Regierung und die Herrschaft des britischen Imperialismus zu.

Die englische Textilindustrie befindet sich schon seit langem in einer schweren Krise. Der Absatzmarkt für die englischen Textilergzeugnisse, die früher ein Drittel der gesamten Weltproduktion ausmachten, hat sich wesentlich verengert. Die englischen Textilindustriellen versuchen, diese Krise durch verschärfte Rationalisierungsmaßnahmen und Angriffe auf die Arbeiterlöhne zu „überwinden“. Sie finden bei diesen Bemühungen die vollste Unterstützung der Generalrates der britischen Gewerkschaften und der Labour Party, die „im Interesse der englischen Wirtschaft“ den Arbeitern Rationalisierung und Lohnabbau schmachtend zu machen versuchen.

Im vergangenen Herbst ist der Unternehmervorstoß auf Lohnherabsetzung nur teilweise gestillt. Inzwischen ist die Arbeitslosigkeit in der Wollindustrie gewaltig gestiegen. Von 27 917 im Juni 1929 auf 49 059 im Februar 1930. In der Annahme, daß die Suche vor der Arbeitslosigkeit den Kampfwillen der englischen Arbeiter lähmen würde, eröffneten die Unternehmer vor wenigen Wochen einen Frontalangriff auf die Löhne. Sie verlangten nichts weniger als eine Herabsetzung der Zeitlöhne um 9% Prozent und der Monatslöhne um 8% Prozent.

Die Textilarbeitergewerkschaft hatte nichts eiligeres zu tun, als diesen Lohnraub den schlechtbezahlten Textilarbeitern und Arbeiterinnen in einer Urabstimmung zur Annahme zu empfehlen. Dann dem Wirken der revolutionären Minderheitsbewegung wurde dieses schändliche Angebot von der überwiegenden Mehrheit der Textilarbeitergewerkschaft abgelehnt.

Ohne von den Arbeitern dazu beauftragt zu sein, machten die Gewerkschaftsführer in ihrem Bemühen, den Ausbruch des Konflikts zu verhindern, den Unternehmern einen Kompromißvorschlag, zunächst sich mit 6% Prozent Lohnkürzung zu begnügen. Als die Unternehmer ablehnten und die Ausperrung androhten, verflüchtete der Generalrat nicht, zu versichern, er stehe den Textilarbeitern zu Versuch einer Verständigung immer zur Verfügung.

Heute versuchen die Gewerkschaftsführer mit allen Mitteln, die Bildung einer einheitlichen Kampffront zu verhindern. Die Sozialfaschisten propagieren den Streik der Textilarbeiter nur betriebsweise als Antwort auf direkten Lohnabbau. Bei

Die indischen Massen gehen zum Angriff über

Gandhis Manöver von englischer amtlicher Stelle als „Komödie“ bezeichnet

Bombay, 11. April. Die Massentendebungen in Indien dauern an. Die Behörden in Bombay haben dreimalige Strafen für Demonstrationen (bis zu 10 Jahren Zuchthaus für die geringsten Verstöße) angekündigt.

Am Donnerstag wurde im Gebäude des Nationalkongresses durch 300 Polizisten eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Der Sekretär des Kongresses und der Kommandant der Nationalmiliz wurden verhaftet. Der Polizei wurde bei der Durchsuchung und beim Abtransport der Verhafteten von der schnell angesammelten Menge Widerstand entgegengesetzt. Es gab eine Reihe von Verletzten. Ein Riesenangebot von Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Als die Festgenommenen sofort zu Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Monaten verurteilt wurden, kam es in der Nähe des Gerichtes erneut zu Zusammenstößen. Als die Polizei gegen die Menge vorging, wurde sie von den Dächern der Häuser und von Straßeneingängen aus mit Steinen beworfen. 22 Personen wurden verletzt, darunter 10 Polizeibeamte.

Bei den weiteren Versuchen der ungeschickten Salzgewinnung griff die Polizei wiederholt ein. So wurden in Jalsapur die Anhänger Gandhis, in der Hauptsache Frauen, mit Gewalt vom Strande vertrieben.

In Lahore beschäftigte sich heute eine Gruppe Gandhianer unter Führung des Präsidenten des All-Indischen Kongresses mitten in der Stadt mit der Salzgewinnung. Das Salz wurde später öffentlich versteigert. Hierbei griff die Polizei nicht ein. (1) Eine amtliche Erklärung legt auseinander, daß kein Verstoß gegen das Salzgesetz (1) begangen worden sei, daß es sich vielmehr lediglich um eine Komödie gehandelt habe. Es sei einfach Monopolsalz, das vorher mit einer Flüssigkeit vermischt war, aus dieser Flüssigkeit herausdestilliert wurde.

Für Sonntag will Gandhi eine große Kundgebung gegen die Salzsteuer am Meer organisieren.

Dieser Verstoß gegen das Salzgesetz wird als Unternehmung und Verletzung der Hoheitsrechte betrachtet. Bisher haben 447 Firmen die Ausperrung angebroht, 178 mit dieser Maßnahme noch zurückgehalten.

Die revolutionäre Minderheitsbewegung arbeitet an der Verbreiterung der Kampffront zum allgemeinen Streik und der Zusammenarbeit der Streikenden mit den Erwerbslosen. Der Streikausbruch beweist, daß die revolutionäre Gärung unter den englischen Arbeitermassen wächst und der Einfluß der kommunistischen Partei sich verbreitert.

8000 Pariser Bauarbeiter streiten

Paris, 11. April. In Paris haben bereits 8000 Bauarbeiter (Maurer, Erdbauer und Zementierer) im Kampf um Lohnforderungen. Die Bewegung wird sich in den nächsten Tagen noch weiter ausbreiten.

Jugoslawische Mordjustiz

Belgrad, 11. April. Der Gerichtshof für den Schutz des Staates verurteilte 18 der in Agram verhafteten Kommunisten wegen verbotener Propagandatätigkeit zu Strafen von zwei bis zu zehn Jahren Zuchthaus.

Rettet die Revolutionäre von Gen Ban!

Vor der Vollstreckung von 52 Todesurteilen
Paris, 11. April. Der Oberste Rat des Protektorats Annam hat die Revision der 52 wegen der Kämpfe in Indochina zum Tode Verurteilten sowie der 33 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilten abgelehnt.

Die Begründung dieser Ablehnung ist noch nicht bekannt, aber die Tatsache zeigt, daß der französische Imperialismus entschlossen ist, unerbitlich und bis aufs Letzte die Verfolgungen zu betreiben und daß er gewillt ist, koste es was es wolle, an den 52 Revolutionären ein blutiges Beispiel zu statuieren.

Die letzten aus Indochina vorliegenden Nachrichten melden, daß die Bewegung im Aufwachen ist. Zwischen den Siebenern und den einheimischen Landarbeitern ist es an zahlreichen Stellen zu hitzigen Zusammenstößen gekommen; auch wird von neuen Streikbewegungen berichtet.

Die „Humanité“ richtet einen Appell an die Arbeiterschaft aller Länder, durch Proteste und Kundgebungen in der ganzen Welt für die Opfer des französischen Imperialismus einzutreten.

Massentendebungen im Kongo

Kämpfe um die Koalitionsfreiheit

Brüssel, 10. April. In Brazzaville (französisch-Kongo) fand eine von Tausenden besuchte Protestkundgebung der Eingeborenen gegen die militärische Besetzung der am anderen Ufer des Flusses gelegenen belgischen Stadt Leopoldville statt.

Vor kurzem fanden, wie von uns gemeldet, im Kongogebiet heftige Straßenkämpfe statt, worauf Militär in verschiedenen Städten stationiert wurde.



zu haben. Wir finden in einem Stall ein Schwein; es ist — heilige Einfalt! — mit Stroh zugefedert. Es wird geschlachtet und das fette Schweinefleisch ohne Brot gegessen. Der Wagen rebelliert. Der Durcheinander packt uns. Der Körper läßt sich nicht vergewaltigen. Die meisten bekommen eiternde Hautauschläge. In die Wunden vergraben sich die Larven.

Wir marschieren den fliehenden Russen nach. — „Tak, tak, tak, — tak!“ Wir werfen uns hin, zu spät. Ihre Nachhut ist nicht weit vor uns und kennt das Gelände. Bester als einmal rafft ein Feuerüberfall den einen und anderen hin.

Sie haben stinke Pferde.

Wir marschieren und können nicht so ruhig marschieren wie die vor uns. Wir sind ihnen dicht auf den Fersen. Sie wissen, wo wir abends liegen, unsere Posten sehen die ihren. Die Nacht sinkt herein, wir sind abgeschnitten von Heimat und Genossen. Keine Post folgt. Todmüde strecken wir unsere müden Knochen ins festsitzende Gras. Alles ist still. Nur eine Ziehharmonika schlägt vor der „feindlichen“ Front herüber.

Wir marschieren durch ein großes Dorf, in dem ein religiöses Fest gefeiert wird. Ein Umzug findet statt. Korn gehen Esel mit Papierkorn behängt. Die Leute scheinen nichts vom Krieg zu wissen. Wir marschieren durch Flüsse und Sümpfe heldenmütig, wie wir sind, weiter, immer weiter, ins Nichts. Unsere Reihenhaken glänzen. Wir warten jeden Tag auf Ruhe, Ruhe. Ich schleppe meine Büchse apathisch nach. Sie sind hart geschwollen, trotzdem ich sie immer in frisches Stroh bringe.

Wir marschieren zurück, sind Disziplinreserve, vorbei an dem Stab mit Pfaffen und Kriegsverletztekrattern. Sie essen Weißbrot und trinken Kaffee aus leeren Tassen, die Regimentskapelle spielt ihnen schneidige Marsche vor.

Uns fallen die Stroden vom Leib, in die zerfahrenen Schuhe bringt Sand und Wasser. Unsere Verluste sind drei Mann, zehn Mann, dreißig Mann täglich. Unzählbar! Auch unser Hauptmann spricht darüber. „Die Kerls können doch nicht ewig leben!“ Ich notiere diesen Tag: es ist der 21. Juli 1915.

Wir marschieren heldenmütig durch den Karew. Der Himmel ist rot vom Feuerstein der brennenden Dörfer und Getreidefelder. Rowno und Grodno sind gefallen, wir haben die Bahnstrecke Orjol-Dobruja erreicht. Es regnet. Die Zehnbahnen sind nicht. Aber das holen wir Stroh zum Schlagen und werden notiert. Das Stroh ist für die Herren Offiziere da. Ich baue mit Wenden am Abend — ja! jeden Abend — Patrouillen. Wir sind bekannt als Aufwache.

Der Strafwache. Die gefallenen Russen schauen in den Mond, silbern glänzt ihr totes Gesicht. Ein Buch liegt neben einem, mit Bildern von Laskoi, Gorli, Zola, Heine, Dostojewski, eine Photographie von Frau und Kind ist darin. — Unsere Artillerie beschießt die Festung Ostolensko. Tag und Nacht brüllen die Kanonen. Unser Zugführer — ein kriegsfreiwilliger Schwede — ist verrückt geworden.

Wir murren über das schlechte „Essen“, Dörrgemüse in Wasser gelocht, hart — aber wir meutern nicht, finden sogar noch Objekte für unsern Humor. Kamerad Steffens trägt eine bunte Mütze, die er irgendwo requiriert hat, der Herr Hauptmann sprengt heran und schlägt ihm vom Pferd aus mit der Reitpeitsche über das Gesicht. Läßt dann die Kompanie antreten und verliest den Armeebefehl der Armeegallie: „Es steht Großes auf dem Spiel, es muß schneller vorwärts gehen!“

Immer weiter der Todesmarsch. Eine Patrouille der schwarzen Huzaren liegt mit ihren Pferden am Wege. Ein Rudel Vieh kommt brüllend aus dem Wald. In einem Tal graßt eine Herde Schafe, die vom Stab beschlagnahmt ist. In einer russischen Stellung finden wir einen Saß Brotreste. Die Tiere schlagen wir uns darum. Küchliches Gewehrfeuer bringt uns zur Besinnung. Ein Kamerad wird getroffen, löhnt wie ein Kind, bittet, ihm zu helfen. Wir bringen ihn nach hinten, durch den Augenregen hindurch, geben ihm unsern letzten Kaffee. Es ist schon gleich, wie man verredet.

Wir kehren zurück und schlagen die dritte Nacht nicht, liegen zwischen Gräbern und Grabsteinen auf dem Friedhof Stowo Krasomoniak, sehen durch das brennende Dorf, hören das Krachen der einfürgenden Häuser und vom Pfarrhause die langgezogenen Melodien eines Harmoniums. Liegen dann am Abend wie die Toten in Reserve.

Aber es ist keine Ruhe. Wir haben die Eisenbahn Brest-Komow — Petersburg erreicht. Vor uns liegt Komow-Beresowo. Einige werden beauftragt Vieh einzukaufen, doch der Stab hat alle beschlagnahmt. Auf einer Vieh liegen dreihundert Stück Rindvieh, der ist Besehl. Niemand darf Wasser trinken, Choleragefahr! Wir marschieren weiter, immer weiter. Statt Brot gibt es Harn. Kreuzte Bis wir hinter Komogrodol auf einem Gut liegen bleiben.

61. Fortsetzung
Ungewachsen tritt die Kompanie an, es ist keine Zeit, lange nach Wasser zu suchen. Der Dreck wird auf dem Marsch von einem Schwanz abgepuscht. Die Wäsche klebt am Körper, und die Hände heißen zum Bersten. Wir marschieren durch ein noch brennendes Dorf. Einzelne Häuser sind noch stehen geblieben, aber die Bevölkerung scheint ebenfalls geflohen zu sein. Ungewöhnliches Vieh brüllt in einigen Stellen. Rechts von der Wiege her schaut eine Kuh zu uns herüber, dahinter ein Kalb. Nach einigen Zufügen wendet sie sich kurz um und läuft wild davon, das Kalb hinterher. Aus einem Ziehbrunnen dürfen wir unsern brennenden Durst stillen. Infanteriest Hagedorn trinkt zu hastig, fällt um und ist tot. Befehl: Nicht mehr als einen Liter pro Mann! In einem Hof stehen zwei Wagen mit Korn beladen, einige Kühner picken nach den Ähren. Die Haustür ist offen. Es war schonbar keine Zeit mehr, Haus und Wagen und Korn in Brand zu setzen.

Wir marschieren in der sengenden Hitze und im strömenden Regen Tag für Tag. Wir marschieren vorbei an toten Menschen und Pferden, an niedergebrannten Dörfern, gesprengten Brücken und Bahnen, zerstörten Straßen. Wir marschieren vorbei an verrosteten Wagen und Kanonen, durch reißes Korn, über Stoppelfelder, durch Dreck und Schlamm. Wir marschieren, marschieren ins Endlose, Tage, Wochen, Monate. Der Schwanz ritt uns an der Haut herunter und der Regen an der Kleidung.

Wir machen Quartier in russischen Dörfern, jenseit sie das Feuer nicht gefressen hat. Unter den Dächern haben die fliehenden Bewohner ihre Habsgüter vergraben, darum reißens wir immer erst die Dächer auf. Wir finden Fett, wir finden Mehl vergraben, aber wir finden kein Brot. Es ist keine Zeit, Brot

zu haben. Wir finden in einem Stall ein Schwein; es ist — heilige Einfalt! — mit Stroh zugefedert. Es wird geschlachtet und das fette Schweinefleisch ohne Brot gegessen. Der Wagen rebelliert. Der Durcheinander packt uns. Der Körper läßt sich nicht vergewaltigen. Die meisten bekommen eiternde Hautauschläge. In die Wunden vergraben sich die Larven.

Wir marschieren den fliehenden Russen nach. — „Tak, tak, tak, — tak!“ Wir werfen uns hin, zu spät. Ihre Nachhut ist nicht weit vor uns und kennt das Gelände. Bester als einmal rafft ein Feuerüberfall den einen und anderen hin.

Sie haben stinke Pferde.

Wir marschieren und können nicht so ruhig marschieren wie die vor uns. Wir sind ihnen dicht auf den Fersen. Sie wissen, wo wir abends liegen, unsere Posten sehen die ihren. Die Nacht sinkt herein, wir sind abgeschnitten von Heimat und Genossen. Keine Post folgt. Todmüde strecken wir unsere müden Knochen ins festsitzende Gras. Alles ist still. Nur eine Ziehharmonika schlägt vor der „feindlichen“ Front herüber.

Wir marschieren durch ein großes Dorf, in dem ein religiöses Fest gefeiert wird. Ein Umzug findet statt. Korn gehen Esel mit Papierkorn behängt. Die Leute scheinen nichts vom Krieg zu wissen. Wir marschieren durch Flüsse und Sümpfe heldenmütig, wie wir sind, weiter, immer weiter, ins Nichts. Unsere Reihenhaken glänzen. Wir warten jeden Tag auf Ruhe, Ruhe. Ich schleppe meine Büchse apathisch nach. Sie sind hart geschwollen, trotzdem ich sie immer in frisches Stroh bringe.

Wir marschieren zurück, sind Disziplinreserve, vorbei an dem Stab mit Pfaffen und Kriegsverletztekrattern. Sie essen Weißbrot und trinken Kaffee aus leeren Tassen, die Regimentskapelle spielt ihnen schneidige Marsche vor.

Uns fallen die Stroden vom Leib, in die zerfahrenen Schuhe bringt Sand und Wasser. Unsere Verluste sind drei Mann, zehn Mann, dreißig Mann täglich. Unzählbar! Auch unser Hauptmann spricht darüber. „Die Kerls können doch nicht ewig leben!“ Ich notiere diesen Tag: es ist der 21. Juli 1915.

Wir marschieren heldenmütig durch den Karew. Der Himmel ist rot vom Feuerstein der brennenden Dörfer und Getreidefelder. Rowno und Grodno sind gefallen, wir haben die Bahnstrecke Orjol-Dobruja erreicht. Es regnet. Die Zehnbahnen sind nicht. Aber das holen wir Stroh zum Schlagen und werden notiert. Das Stroh ist für die Herren Offiziere da. Ich baue mit Wenden am Abend — ja! jeden Abend — Patrouillen. Wir sind bekannt als Aufwache.

33 Tote Klagen an!

Werden die Schuldigen an der Grubenkatastrophe in Bernsdorf freigesprochen?

Am 20. Juli vergangenen Jahres ereignete sich in der 15. Abteilung der Blüchli-Friedenshoffnung-Grube in Bernsdorf eine gräßliche Katastrophe. Durch eine Schlagwetterexplosion, die durch in allen Gängen schwebende Schlagwetter und Kohlenstaub fortgepflanzt wurde, und Kiesenahme annahm, wurden 33 Arbeiter getötet. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat noch vor der Katastrophe geschrieben:

Am 13. Juni, also noch lange vor der Katastrophe:

„Der Eisfaher scheint gestorben zu sein... Der Wetterzug in allen Abteilungen spottet jeder Beschränkung. Die Ventilatoren sind zum Teil auf Schlauch und Düse angewiesen, und selten findet man einen Ort, wo kein Schlagwetter vorhanden ist.“

Am 28. Juli, also kurz vor der Katastrophe:

„Nichts geknert hat sich an der Bewetterung der Ventilatoren.“

Die Ursachen der Katastrophe waren unzweifelhaft die Laßheit, daß der Kohlenabbau in einem sogenannten Untertagebau betrieben wurde, und die Wetterführung war miserabel.

Am Mittwoch dieser Woche begann vor dem Waldenburger Schöffengericht der Prozeß gegen neun Beamte der Unglücksgrube. Ueber den bisherigen Gang der Verhandlungen haben wir bereits berichtet. Kurz umrissen war der Verlauf der Ver-

handlungen folgender: Die Kumpels, die als Zeugen vernommen werden, scheuen sich aus Angst vor Nachregelungen, belastende Aussagen zu machen. Die sozialdemokratischen Betriebsräte wissen angeblich nicht viel. Einer von ihnen behauptet sogar, die Wetterführung sei nach dem 1. Juni besser (??) geworden. Direktor Benninghoff und Verwalter Tiede sagen, die Bewetterung sei ausreichend gewesen und weisen im übrigen auf die Erlaubnis des Bergwerksamtes, im Untertagebau zu arbeiten, nicht wollen. Bergwerksamtsausführer und durch die Unglücksabteilung verurteilte Wetterführer anderer Abteilungen zu führen.

Trotz dieser Tatsachen, die gerade in der „Arbeiter-Zeitung“ angeprangert wurden, ist kein Beamter des Bergwerksamtes auf der Anklagebank zu finden.

Am Freitag wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Am Samstag werden die Sachverständigen reden, worauf der Staatsanwalt die „Straf“anträge stellen wird.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird das Gericht die angeklagten Beamten freisprechen oder höchstens mit einer geringen Strafe belegen.

Wir werden sofort nach der Urteilsfällung eine Sonderausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ herausbringen, in der ein praktischer Bergmann zu allen mit dem Prozeß im Zusammenhang stehenden Fragen Stellung nehmen wird. Arbeiter, verlangt überall danach!

Mit der Grubensunze durchs Waldenburger Land

„Die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Leute.“ Der uns Waldenburger Knappen bekannte Hungerknechtsspruchfaller Wiffel hat sich auch geändert. Er tauscht sein eifriges Ministergewand mit dem Straßenanzug und das Strohstiefchen mit dem Schlapphut. Mit tränenerfüllter Stimme heult er im Reichstag vom Stuhl der Erwerbslosen, vergißt aber zu sagen, daß gerade er als Reichsarbeitsminister sein gutes Teil zur Verelendung der Arbeiterschaft beigetragen hat. Er mag jetzt versuchen, seine Schandtat durch rabuläre Reden zu verwischen, für ihn bleibt der Spruch öftere Wahrheit:

„Du bist am Ende was du bist,
Setz dir Perücken auf von Millionen Leuten,
Setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken:
Du bleibst doch immer, was du bist.“

Die völkerbefreiende Sozialdemokratie erblickt durch ihre Politik das Verständnis und Lob immer mehr freigeistlicher Kreise. Das Baptistenblättchen „Der Friedensbote“ veröffentlicht über die „Inquisition und Gestesrechnung“ in Rußland Zitate aus dem Berliner „Vorwärts“. Das „Auserpapier“ schreibt da z. B.: „Es ist erfreulich, daß die Sozialdemokratie durch ihr Hauptorgan so energisch abtrübt von der wilden Terrorisierung des religiösen Lebens und dem finsternen Gewissenszwang, wie er zurzeit in Rußland geübt wird. Die sozialistische Arbeiterschaft will damit nichts zu tun haben.“ Der „Vorwärts“-Schreiber wird neben dem verstorbenen Abgeordneten Thiele (laut „Bergwacht“) nach seinem Tode ebenfalls in das „bessere Jenseits“ beordert werden. Was so ein bißchen Volkswissenschaftler nicht alles ausmacht. Grüß Gott!

In Weizstein sind 27 Schupobeamte, die gewöhnlich immer nicht dort sind, wo sie gerade so notwendig gebraucht werden. Zum Beispiel würde es sich lohnen, wenn die mitunter rasend in die Einbahnstraße einbiegenden Autos und Motorräder besser beobachtet würden. Fährt so ein Dicksau mit seinem Mercedeswagen in falscher Richtung vom „Deutschen Hause“ bis zur Gemeindegasse, ist kein Unfall zu sehen, ein armer Lumpenbändler aber büßt diesen Verstoß gegen die Verkehrsregeln mit einer empfindlichen Geldstrafe.

Die Gemeinde Nieder-Salzbrunn ist über die verpackten Unternehmungen bringen halt Geld großen Schaden. Die Auto-gesellschaft Rabel und Conrad „ging“ und hinterließ ein schönes Sümmchen — Schulden. Mit dem Nachfolger soll es nicht besser sein. Der Pächter der Brauerei ist schon für ein ganzes Jahr die Pacht-gelder rückständig. Der Pachtvertrag ist bereits gelöst und Aus-

schreibungen sind vorgenommen worden. Zu allen Dingen gehören drei.

Vorige Woche wurde ein erwerbsloser Mieter mit allem Hab und Gut auf die Straße gesetzt. Gegen Abend standen die Möbel noch auf der Straße am Bach. Freie Wirtschaft.

Im März erhielten die Arbeitslosen nicht wie sonst am 20. das Geld von der Gemeinde. Auf Anfrage unseres Vertreters nach dem Grunde, wurde geantwortet, daß der Rentant krank sei. Das stimmt auffallend. Im Viehstrog, wo ich von meiner anstrengenden Jungtour „Zufolge“ machte, erzählte mir ein Gewerbetreibender, daß ein ebensolcher den Herrn Rentanten am frühen Morgen gefunden habe und auf dem „Klo“ nach Hause geschleppt habe. Der muß aber krank gewesen sein, was?

Einige Nagel-(Nagle-hie-hie)-Jungen begegneten mir im selben Ort. Die „Sunze“ und der Kuffentitel genügten den Nageln, mich als Volkswissenschaftler zu erkennen. Wie das rote Tuch auf den Stier so wirkte der Kuffel. Provokierend sagten die Deutschländerneuerer: „Das ist auch einer“, und ich erwiderte: „der mit euch mal abrechnen wird.“ Sie schlichen um die Ecke, denn ich bin kein Güter. Der erste Schlag Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und der zweite — Leichenschändung.

Auf dem Bahnschacht in Waldenburg ging es vorige Woche wieder mal lustig zu. Herr Gewerbet. Arbeitslose Maurer hat das Arbeitsamt nicht mehr nachzudenken (weil?), und so mußten je eine Kolonne von Weiz u. Freytag und der Vereinigten „aunternnehmung“ 24 bis 30 Stunden ununterbrochen arbeiten, weil ein Kähler geplagt war. Am nächsten sollten schon Waldenburger Maurer „fliegen“, was jedoch erst einige Tage später geschah. Schlecht, daß es keine Erwerbslosen mehr gibt, so daß circa 40 Leute gezwungen sind, 30 Stunden zu arbeiten. Was geschieht mit den Firmen?

So. Und wo „sungen“ wir nächste Woche? Jason.

Alles rüffet zum Roten Treffen in Erfurt



Starke Delegationen aus allen Teilen des Reiches sind bereits angemeldet. Auch beim Verein muß dabei sein! Ein wichtiger Teil der agitatorischen Vorarbeit zum Reichstreffen ist der Vertrieb der Reichstreffen-Plakette. Jeder oppositionelle Arbeitersportler muß durch Tragen der Plakette für das Reichstreffen werben. Dieselbe kostet 1 Mk., für Erwerbslose (einschließlich Freiquartier!) 1 Mk., für Jugendliche 50 Pfg. Bestellungen möglichst vereinsweise durch die Interessengemeinschaft zur Weberherstellung der Einheit im Arbeiterpost, Berlin C. 25, Landsberger-Str. 82. Wählt Delegierte zum Reichstreffen der Roten Sportler in Erfurt!

Die Melchiorgrube spart an Medikamenten

Der Sparfimmel führt zu allerhand Kuriositäten. So wurden die Balbiantropfen weiter eingeschränkt. Wenn einem Kumpel insofern Einwirkung von Gas, Staub, Hitze etc. überhand nimmt und er in die Marktenkontrolle geht, werden ihm zwei Gramm (in Worten: zwei), also soviel wie im hohlen Zahn Platz hat, verabreicht! Es geht doch nichts über Sparfimmel! Wie wäre es, wenn die hohen Lantlemen abgebaut würden? Ob die oberen Herren ihren Kognak auch wohl gammelsüß trinken? Unseres Wissens sind in der Materialverwaltung genügend Flaschen vorrätig. Aber der ist ja nur für akademische und halbakademische Wagen!

Zu dem Todesunfall des Bauers Siegel

werden und folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Bauer Siegel war in der 12. Abteilung der Fuchsgrube im 24. Flöz (Juliusbach) beschäftigt. Der Kohlschlag war unterschätzt. Beim Aufräumen der Niederbank kam plötzlich das Oberloß nach und schlug Siegel an Kopf und Schultern. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er auf dem Transport starb. Siegel hinterläßt Frau und vier Kinder.

Schweidnitz

Nachmachen!

Der Genosse P. in Groß-Merzdorf war in letzter Zeit drei neue Mitglieder für die Partei, ein Mitglied für die rote Hilfe, vier Zeitungsteler, fünf Mark für die Sammlung „Nun erst recht!“ und vier Freunde für die Gewerkschaft. Macht es nach!

Der Jobstener Bürgermeister als Schnellrichter

Ein erwerbsloser Arbeiter stellte beim Jobstener Magistrat einen Antrag auf Gewährung eines Armenzeugnisses in einer Wohnungsfreiheit. Nachdem noch keine Verhandlungen oder irgend etwas geschehen war, belam der Arbeiter den Beschäftigten, daß er der Schuldige sei, und der Antrag sei deshalb abgelehnt worden.

Ein gutes harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Hausbesitzer und Bürgermeister! Der Arbeiter wird sich trotzdem sein Recht suchen.

Ein Knabe tödlich überfahren. Auf der Friedrichstraße wurde das dreijährige Entlein des Generaloberarztes a. D. Dr. Hoffe, Erhard Mannchen, das vor seiner Großmutter über die Straße rennen wollte, von einem Kraftwagen erfasst und überfahren. Das Kind blieb mit einem Schädelbruch auf der Stelle tot liegen.

Groß-Merzdorf. Auch die Dorfkinder machen a. a. In der Schule Groß-Merzdorf fragte der Lehrer die Kinder, die zu Ostern eingetreten sind, ob sie Lieder singen können. Daraufhin meldet sich ein Siebenjähriger und sang: „Wir sind die erste Reihe.“ Ein anderer sang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.“ Dem Jugend-erzieher mochte das nicht gefallen und er sagte: „Ihr habt es schon gemacht, aber in der Schule müssen wir andere Lieder singen.“

Landeshut

Grüßauer Pfaffen hehen zum Krieg

Auch in Grüßau beginnen die Pfaffen im Interesse der imperialistischen Kriegstreiber die Hehe gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat zu entfachen. Man berief eine Zentrumsversammlung und lud alle „christlich gesinnten“ Einwohner dazu ein. Herr Dr. Tunkel sollte über die Verhältnisse in Rußland sprechen. Natürlich glugen auch die Kommunisten dahin. Aber, o Schreck, als sie bemerkt wurden, wurde darauf hingewiesen, daß die Versammlung „eine öffentliche“ sei. Genosse Schenk sprach zur Geschäftsordnung und verlangte freie Aussprache. Dies wurde rundweg abgelehnt. Man fürchtet eben jedes Wort der Kommunisten wie die Pest. Tunkel sprach aber nicht, wie vorgelesen, Dr. Tunkel, sondern ein Benediktiner namens Alysius, dessen Ausführungen eine einzige Hehe und Verdröhnung der Wirklichkeit war.

Darauf trat Herr Tunkel auf den Plan. Er hatte den Auftrag, den Young-Plan schmacht zu machen. Für ihn bedeutete der Young-Plan eine Erleichterung. Die anwesenden Kleinbauern werden das wohl von sich aus nicht sagen können. Als letzter im Bunde sprach ein alter Benediktiner. Dieser ging zum Generalangriff über. Er gestand ein, daß der Papst wirklich an der großen Glöde gezogen habe. Es genüge heute allerdings nicht mehr, nur zu beten, sondern alle Männer mühten sich zusammenfinden und zusammengehen und dabei auf Gott vertrauen. Höchstwahrscheinlich wieder so wie 1914 bis 1918. Wir kennen diese Sprache, und deshalb war es aus mit der Ruhe unserer Genossen. Das Verhalten der Kirche im letzten Völkermorden wurde kurz von einem Genossen beleuchtet und darauf hingewiesen, daß man erneut beginnt, zum Krieg zu hehen. Mit unseren Genossen verlassen mehrere Klassenbewußte Arbeiter und Kleinbauern den Saal.



Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Um aber die Jugend zu fesseln, ist es Pflicht, die Anforderungen der Gegenwart zu erfüllen, das Beste zu bieten, was die Möglichkeiten des Tages gestatten.

Da die Bulgaria-Zigaretten von nicht alltäglicher Güte sind, wurden sie die Lieblingsmarke der neuen Generation, die Zigaretten der Sportler.

BULGARIA-STERN

die stets frische und gleich gute 4 Pfg. Zigarette.



20 Jahre
1000 Gewinnen
 sagen, daß
jeder Anzug
jeder Mantel
 von uns ein Meisterstück und dabei so billig,
 daß jeder kaufen kann.

Jetzt
 die größte Auswahl, besonders preiswert:
Moderne Anzüge
 vornehme Paßform 62, 55, 45, 38, 27, **22.50**
Frühjahrsmädel und Sommerpaletots
 erstklass. verarb., ries. Auswahl, 35, 44, 35 **28.50**
 Anzüge für junge Herren sehr preiswert

Unsere billigen Preise bringen stets einen **Bomben-Erfolg!**
 Deshalb kommen Sie zu uns!

Sehenswert sind unsere 5 Schaufenster

Gebr. Lachmann
 Herrenbekleidung eigener Herstellung
 Breslau, Reuschestraße 57, Ecke Krullstraße

Sonntag geöffnet!

Inserate in unserer Zeitung haben guten Erfolg!

Beispiellos billiges Oster-Angebot!
 Fahrräder 36,50 M.,
 Tourenräder mit Torp. u. la Bereifung 59.—
 Halbrenner " " " " 63.—
 Damenräder " " " " 67.—
 Rennmaschinen 87.— M.

Rahmenpumpen 0,50, Pumpenhalter das Paar 0,10,
 Lenker 1,25, Ketten 0,95, Pedale 1,50, Rennpedale
 1,75, V.R.-Naben 1,25, Schläuche 0,95, Decken grau
 1,95, Decken rot 2,75, 10-Loch-Schlüssel 0,20,
 Konusschlüssel 0,10, Brennerzangen 0,20, Schraubenzieh-
 zehrer 0,08, Franzosen 0,95, Rückstrahler 0,25,
 Schutzbleche 0,70, Glocken 0,24, Griffe 0,20,
 Gummigriffe 0,35, Hosenspangen 0,10

Fahrradhaus „Eximius“ Reuschestraße 28
 im Hause der „Brauerei zum großen Meerschiff“
 Reparaturwerkstatt — Bequemste Teilzahlung

Sie sichern Ihre Bestattung am besten beim Volkswohl-Bund

Ueber 7 Millionen Reichsmark Sterbegelder kamen bisher zur Auszahlung
 Ueber 9 Mill. Reichsmark Vermögen

Erdbestattung / Feuerbestattung Barauszahlung
 Bei Unfalltod **doppelte** Versicherungssumme gemäß den Versicherungsbedingungen

Volkswohl-Bund
 Allgemeiner Bestattungs- u. Versicherungsverein a. G. Berlin
 Unter Reichsaufsicht / Gegründet 1914
 Bezirksdirektion Breslau, Junkernstraße 124
 Fernsprecher 21734
 Vertreter werden noch eingestellt!

Kommen Sie am
Sonntag
 zu unserem
großen Oster-Verkauf!



Besuchen Sie

unsere Schaufenster

Grüne Ostern

Tage des Frohsinns erwarten Sie. Wenn Sie hierfür einkaufen gehen, dann denken Sie, bitte, auch an die guten Mamlok-Qualitäten!

Damenwäsche	
Hemdhosens	1,95
Wäschetuch mit Stickerei	2,50
Hemdhosens	0,85
elastisch gewirkt, zartfarbig u. weiß, Schrittverschluß	1,20
Unterkleiders	3,80
Kunstseide mit Mako-Innenseite	1,10
Schlüpfer	1,10
haltbarer Baumw.-Trikot, zartfarbig	1,35
Strümpfe	1,50
echt ägypt. Mako, bes. haltbar	1,60
Strümpfe	1,50
Wascas, feinmaschig, alle Farb.	2,75
Herrenwäsche	
Sport-Oberhemden	6,75
Trikotine, in den neuesten Mustern	3,50
Wanderhemden	3,50
grün oder blau, waschecht Zefir	1,95
Einsatzhemden	1,95
kräft. Baumw.-Trikot mit Rippeinsatz	0,55
Umlegekragen	0,55
prima Mako, neueste Formen	0,70
Blinder	1,10
schwere Qualitäten, neueste englische und Wiener Muster	2,90, 1,85
Jacquard-Socken	1,20
Fior mit kunstseid. Effekten	1,50

Sonntag, 13. April, von 1/2-6 Uhr offen!

Mamlok
 Kupferschmiedestr. 42

Guttenlag-Kleidung schafft Feststimmung

Die große Auswahl die niedrigen Preise sowie die bekannt guten Qualitäten verbunden mit bester Verarbeitung sind die Grundsätze meiner Firma!

Einige Beispiele hierfür:
Herren-Anzüge 25.-
 ein- und zweireihig in halbbaren Qualitäten
 80.00 70.00 57.00 45.00 36.00

Herren-Ulster 39.-
 mit und ohne Gurt prachtvolle neue Musterungen
 88.00 78.00 63.00 48.00

Sport-Anzüge
Blaue Anzüge
 in allen Preislagen

Gefonderte Knaben-Abteilung

Sonntag
 d. 13. April von 13 1/2 - 18
 geöffnet.

Mitglied der Kunden-Kredit-G.m.b.H.
 Gartenstr. 67.

S. Guttenlag
 Alt-Überstr. 5 I-III. Etg. Ecke Ohlauerstr.
 ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- und KNABEN-BEKLEIDUNG

Auf alle Waren **4%** Rabatt in bar!

Hausfrauen!



Wir marschieren mit und geben bei allen Einkäufen die 8%ige **REBATT**-Rabattmarke. Diese Rabattmarke wird nicht nur in den Lebensmittelgeschäften, sondern auch in einer großen Anzahl Geschäfte anderer Branchen verausgabt, die kenntlich gemacht sind durch das nebenstehende **REBATT**-Plakat. Für die Einlösung bürgt die **E. u. Verkauftgenossenschaft Breslauer Kolonialwarenhändler e. S. m. b. H.**

Polizei Brutalität vom Gericht bestätigt

In der Berufungsinstanz wurde heute der Fleischer W. aus Oppeln vom Schöffengericht freigesprochen. Dem W. wurde Aufseher, Beamtenbeleidigung und Widerstand zur Last gelegt.

Am 21. Dezember wurde W. beim Verlassen einer Wirtschaft auf dem Breslauer Platz von zwei Schuppien angehalten und vom Wachtmeister Stornia aufgeführt. „Einen“ auszugeben. W. entgegnete, er habe kein Geld und die Beamten seien mehr betrunken als er. Wegen dieser Bemerkung wurde W. festgenommen. Er weigerte sich, ins Stockhaus geführt zu werden und wollte auf die Wache gehen. Nun wurde er wiederholt ins Gesicht geschlagen, was vorübergehende Bürger veranlasste, die Beamten auf ihre sinnlose Brutalität hinzuweisen; sie sollten den W. lieber nach Hause gehen lassen, da sich dessen Wohnung in der Nähe befand. Die Personalisten hatten die Schuppien bereits. Darauf erwiderte der Beamte Stornia: „Hier hab ich was zu sagen! Ihr könnt mich mal hier...“ und er zeigte ihnen den Hinterkopf, wo eigentlich sein Gummiknüppel einmal hingehörte.

Nun wurde W. zu Boden geworfen, dann durch brutalen Polizeigriff wieder hochgezerrt und an der Schlüsselkette in die dunkle Hospitalstraße geschleift, wo die Mißhandlungen noch brutaler fortgesetzt wurden. Ein in Zivil aus einer Anunterkneipe hinzukommender

Hauptwachmeister wurde von den Beden aufgefordert, diesen Brutalknüttel ein Ende zu machen. Im Stockhaus erhielt W. zum Abschied, wie der Richter feststellte, ein Paar ins Gesicht. Selbst das Gericht bezweifelte die Richtigkeit der Beamten, da sich diese mit W. auf dem Boden gewälzt hätten. Durch diesen Freispruch steht fest, daß sich W. keiner strafbaren Handlung schuldig machte, und am anderen Morgen grün und blau (laut ärztlichem Attest) aus dem Stockhaus entlassen wurde. W. hat ein Verfahren gegen die Beamten eingeleitet.

Bei Stornia sind derartige Mißhandlungen nichts Neues. Selbst vor einem Schwereverletzungsbeschädigten macht sein Gummiknüppel nicht halt. Den Sturmiemen runter, den Gummiknüppel in der Hand, stellte er die Personalisten fest, da er sich von einem Krüppel „bedroht“ fühlte. Noch weitere Verletzungen dieses Kavaliers sind uns bekannt und werden in Kürze das Gericht beschäftigen. Hoffentlich wird Stornia bald humpeln gehen, damit ihm der Verkehr mit dem Publikum beigebracht wird.

In der Tat ist es so, daß solch eifrige Republikbeschützer die Treppe rauffallen und bestärkt werden. Die werktätige Bevölkerung wird sich den Namen gut merken, um bei gegebener Zeit mit ihm proletarisch zu reden.

Letzte Breslauer Sozialnachrichten Vom Spiel in den Tod

Am festigen Nachmittage fiel der 37jährige Schüler Heinrich Nusch, Bergstraße 14, in den Kanal an der Viehbißstraße und ertrank.

Selbstmord

Die Bewohner des Grundstückes Sadowastraße 69 vernahmen seit einigen Tagen ihre 23jährige Wirtswahnerin. Ein geiziger benachrichtigter Polizeibeamter öffnete gewaltsam ihre Wohnung. Wie

Die Maizeitung der KPD. ist erschienen!

Sie gehört:
In jeden Betrieb
In jeden Häuserblock
In jede proletarische Familie

16 Seiten, Kupferdruck, reich illustriert, 20 Pfennig
Erhältlich in allen Litstellen

Breslau wurde im Vert durch austretendes Leuchtgas getötet gefunden.

DuKne in der Kinderklinik

In der Kinderklinik Tiergartenstraße herrschen recht willkürliche Zustände in der Behandlung ihrer Patienten. So geschah letzters der seltsame Fall, daß die Leiche eines an Lungenentzündung gestorbenen Arbeiterkinds ohne Wissen der Eltern sezert wurde, und zwar wurde seine Schädeldecke abgemesselt. Am Körper waren außerdem Traumataverbände zu sehen. Die Leiche selbst hatte man in der Totenkammer auf der Marktstraße wie ein Stück Holz hingelegt. Auf dem Leventliche lag ein Stück Menschenfleisch. Es muß allerdings gesagt werden, daß die Eltern hier meistens Arbeiter sind. Damit hätten wir wohl den Grund für diese Behandlung gefunden.

Als Leiche wiedergefunden. Die Leiche der seit einiger Zeit vermigten Verkäuferin Klara Hoffmann wurde gestern an der Griesenaustraße aus der Ober gezogen.

Die Monatstätigkeit der Feuerwehr. Im Monat März ist die Feuerwehr 73 mal ausgerückt, und zwar zu 3 Großfeuern, 9 Mittelfeuern, 33 Kleinfieren, 1 Schornsteinbrand, 1 Landfeuer, 5 mal zu kindem Alarm, 10 mal zu böswilligem Alarm und zu 16 anderen weiligen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen sind in der Stadt zu Unfällen 122 mal, zur Krankenbeförderung 837 mal und nach außerhalb 7 mal ausgerückt. In diesen 966 Fahrten sind zusammen 8061 Kilometer zurückgelegt worden. Die Unfallsachen sind 198 mal in Anspruch genommen worden.

Die erste Massenbroschüre des KJV. Jungarbeiterinnen marschieren

Mit diesen 31 Seiten, mit den Bildern, die uns die Ausbeutung der Jungarbeiterinnen und ihren Kampf unter Führung des KJV zeigen, können wir viele neue Jungkommunisten werden.

Hier findet die junge Arbeiterin sich selbst, sie liest, wie ihre Kolleginnen in anderen Betrieben ausgebeutet werden, sie liest vom tausenden Band, das sie selbst bedient, von der Lohnbrüderel, die sie selbst spürt. Über diese Seiten zeigen auch klar den Weg aus dem Elend. Hier gibt die Streikleitung von Leuschner einen Bericht. Hier werden die Lehren aus dem Benja-Streit gezogen. Die Jungarbeiterinnen sehen, wie ihre Kolleginnen kämpfen, wie sie sich gegen Lohnbrüderel, gegen Stoppuhr und Werkstattpost wehren. Sie sehen, wie im befreiten Rußland, in der Sowjetunion, die Arbeiterinnen leben. Dort Schutzvorrichtungen, genügend Lohn und sich ständig verbessernde Lebenshaltung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. Dort sozialistischer Aufbau. Hier Entlassungen, stärkste Ausbeutung gerade der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. Dort sozialistischer Aufbau. Hier Entlassungen, stärkste Ausbeutung gerade der Jungarbeiterinnen.

In jeden Betrieb muß diese Broschüre hineingetragen werden; auch die Jungarbeiter und erwachsenen Arbeiter müssen sie lesen und verbreiten. Dieses Heftchen hilft uns die oft gefakten Beschäfte: Mehr Jungarbeiterinnen in den KJV, zu erfüllen. Jeder kauft sich ein paar Exemplare und sei Kolporteur und Agitator. Das reich illustrierte Heftchen kostet nur 10 Pfennig und ist im Verlag Junge Garde, Berlin D. 17, erschienen.

Tränen lachen abendlich Hunderte im Viehbiß-Varieté über den jährlichen Quororken Kurt Grundmann im Schlingel-Programm. Sonntag 18 Uhr zu ermäßigten Preisen vollständiger Spielplan.

Der Volkswohl-Bund, aus kleinen Anfängen zu einem bedeutenden Versicherungsunternehmen herangewachsen, bietet seinen Mitgliedern weitgehenden Versicherungsschutz. Sofort nach Erhalt der Mitgliedsurkunde haben die Mitglieder unbefristet Rechtsanspruch gemäß den Versicherungsbedingungen auf die Leistungen des Bundes. Neben der Bestattungskostenversicherung betreibt der Bund auch die Lebens- und Kinderversicherung bis zu 10.000 Mark Versicherungssumme. (Wachten Sie bitte das Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Heute Sonnabend, 5 und 8 Uhr
Erstaufführung

Das Dokument von Schanghai

Wir bringen Chinas Zeitdokument, das Breslauer Kinos ablehnten.

Der Schinderhannes

Jugend verboten!
Erwerbslose bis 5.30 Uhr 25 Pfg.
Besucherausweis 50 Pfg., ohne 70 Pfg.

Arbeiter-Sportkartell

Großer Preiswettbewerb

Um unsere Firma hier einzuführen, erhält jeder, welcher nebenstehendes Vergleichsbild richtig löst,

2 wertvolle Kunstgegenstände

(Schluß des Wettbewerbes 23. 4. 1930.) Bedingungen: Um an diesem Wettbewerb teilzunehmen, richtige Lösung des Rätsels in der festgesetzten Zeit per Brief einzulösen, für die Antwort einen Briefumschlag mit Ihrer vollständigen Adresse darauf ohne Marke beifügen.



Kontrolliere Lösungen mit Briefstift oder Filzstift umrören

Kunstvertrieb Peter Zerres
Essen, Postschließfach 941
Telegramm-Adresse: Kunstzerres

Passen Sie auf, Frau Nachbarin, Sie dürfen keine lebenden Bühnen so tragen, und der Kontrolleur ist in der Nähe, sehen Sie ihn denn nicht?

Möbel

Schlaf-, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen auf

Kredit

auch Einzelmöbel, Schränke, Verklös, Bettstellen usw. zu niedrigsten Preisen.

Dawid

Priedr.-Wilh.-Str. 9

Ostereler, -Hasen

In größter Auswahl preiswert **NUR** von

Ed. Stephan's Nachf.
Breslau, Nikolaistr. 78/79.
(3. Haus vom Ring)

Ernst Hildebrandt

Breslau, Kietschkaustraße 18

Lebensmittel — Konserven
Obst — Gemüse

Einzelmöbel

billig, solange Vorrat reicht
Bequeme Zahlungen

Gaidanowicz

Breslau, Berliner Platz 3

Wir liefern

Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einladungskarten
Flughblätter
Werke
Zeitung
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenaufträge
prompt und preiswert

PEUVAG

Papier-, Erzeugnisse- und Vorvertragsaktion - Quotendruck Berlin

fil. Breslau
Troschitzer Str. 10



In Ihrem Interesse

liegt es, sich bei Einkäufen stets auf die Inferenten dieser Stg. zu berufen

STOEWER



Verkaufsstellen weist nach Dr. L. Schlobach, Breslau 1, Vorwerkstraße 18

Zu Ostern

den **Hut** die **Mütze**
von 5.50 RM. an von 1.50 RM. an

vom **Huthaus**



Hutmacher seit 200 Jahren



Vertätige in Stadt und Land!

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsgesellschaft

ist die

größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen!
Hohe Gewinnanteile!
Bei Unfalltod dopp. Versicherungssumme!

Volksfürsorge

Arbeiter, Angestellte u. Beamte
versichern sich und ihre Angehörigen nur
bei dem eigenen Unternehmen, der

Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstellen:
Breslau, Margarethenstr. 171, S. 112, und der Vorstand der Volksfürsorge,
Hamburg 5, An der Mitter 58/59

Außergewöhnlich billige Oster-Angebote
im Spezialhaus
für Herren, Knaben u. Mädchen

Chorinsky & Jacobsohn
Sonntag geöffnet von 1½ bis 6 Uhr

**Reusche-
str. 60/61**
Mitglied der Kunden-
Kredit G. m. b. H.

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Spielplan vom 13. April bis 21. April

Sonntag, 16 Uhr
Nachm. Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Salome
Sonntag, 20 Uhr
Die Schwalbe
Montag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 17
Die Wastendahl
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 17
Die Schwalbe
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 17
Der Wastendahl
Donnerstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 17
Schub und Söhne
Freitag (Karfreitag), 18 Uhr
Parfisi
Sonntag, 18 Uhr
Parfisi
Oster-Sonntag, 15 Uhr
Nachm. Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Zirkus
Oster-Sonntag, 20 Uhr
Schub und Söhne
Oster-Montag, 18 Uhr
Die Meisterfinger von Nürnberg

Ceh-Lichtspiele

Breslau, Hammerei 3/5

Wieder eines der packendsten
Filmwerke der Zeit!

Mädchen am Kreuz

In der Hauptrolle: Evelyne Holt
Ferner:

Das Wochenendliebchen

Ein lustiges Spiel vom Wochenend

Anfangs-Weekend 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Letzte Vorstellung 9/10 Uhr

Bräuers Festsäle

Breslau, Gabitzstraße 22

Jeden Sonntag: Ball
Mittwoch: Verkehrter Ball

Alles staunt über

Pragers Preise



Unsere **Oster-Angebote**
eine Sensation!

Preise – die man nicht für möglich hält!
Stoffe, Zutaten, Verarbeitung sind
wie immer stadtbekannt gut!

Riesenauswahl

in nur modernen Herren-Anzügen
Frühjahrs-Mänteln, Sport-Anzügen
Windjacken, Knickerbocker und
gestreiften Hosen

Auch starke Herren finden
bei uns das Passende!

**Besichtigung
ohne Kaufzwang!**

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Credit G. m. b. H.

L. Prager

Herren-Konfektions-Haus
BRESLAU 1
Albrechtstr. 51
Eingang nur Ecke Schuhbrücke + Gegründet 1860
Sonntag von 1½ bis 6 Uhr geöffnet.

LIEBICH

Sonntag 2X
nachm. ermäßigt
Sie
amüsiert sich bei
Schünzel
und bei den
Zille-Typen
Al-Ba-Te-Sos
Das erfolgreiche
Varieté mit
8 Attraktionen
Ruf 54648

Wenn ich nicht
zu
Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8-4 Uhr
pausent. Weltstadt-
Betrieb Varieté
Kavale, Tanz
30 Tischtelefone
Estr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

Freud-
Möhaupt
nur Karlstraße 1, I
Ecke Schweidn. Str.
Telephon 570 82
Leihweise
Smoking- u. Gehrock-
anzüge, Kapputze u.
Dienstlivreen



Extra billig
Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten
Kasten- und
Leiterwagen
Korbmöbel
Alle Ersatzteile
Räder, Reparatur.
Jonas
Reuschestraße 40
am Königsplatz

Welt-Bühne
Friedrich-Wilhelm-Straße 35
Sonnabend, Sonntag, Montag
Persönliches
Gastspiel
EDDIE POLO
anlässlich der deutschen
Uraufführung
seines neuesten Films
Zeugen gesucht
Ein gefährliches Groß-
stadtabenteuer in 7 Akten
Als 2. Schläger:
**Ruhiges Heim mit
Küchenbenutzung**
Eine uridele Berliner
Posse in 7 Akten
Beginn: Woch. 6 und 8½,
Sonnt. 3, 6 und 8½ Uhr

Astoria-Palast
Fürstenstraße 32
**Humor und
Sensation**
in glücklicher Mischung
Die urkomische Berliner
Filmposse
**Ruhiges Heim mit
Küchenbenutzung**
7 Akte mit dem besten
deutschen Lustspiel-Ensemble
**Eddie Polo in
Zeugen gesucht**
Ein gefährliches
Großstadtabenteuer
Auf der Bühne:
3 Ronays
Eine artistische Sensation
Beginn: Woch. 5, Sonnt.
3 Uhr. Letzte Vorst. 8½ U.

**Total-
Ausverkauf**
wegen Geschäftsaufgabe
zu enorm ermäßigten Preisen
**Herrenstoffe
Mantelstoffe
Futterstoffe**
S. Tau
Breslau 1, Graupenstr. 2/4
am Karlsplatz

**Nur
Qualitätsware**
kaufen Sie
sehr preiswert im
Schuhhaus
Lewkowitz
Breslau, Scheiniger Str. 25

Beratskleidung, Arbeitshosen
Oskar Dehmel
Breslau, Neumarkt 45
Herren-Sport- u. Berufs-Kleidung

**Geld auf Pfänder
Leihhaus Rose**
Breslau, Friedr.-Wilhelm-Str. 67
u. Brandenburger Str. 24

Besonders preiswertes
Osterangebot
Herren-Anzüge
78.-, 65.-, 55.-, 38.-, 27.-
Jünglings-Anzüge
von 19.50 an
Knaben-Anzüge
in Wasch- und Woll-
stoffen von 5.90 an
Frühjahrmäntel
von 37.- an
Lodenmäntel, Trenchcoats, Windjacken
in allen Preislagen
Gestreifte Beinkleider, Golphosen und
Breeches in großer Auswahl!
Berufs- u. Arbeiterkleidung
für alle Berufe
Maßanfertigung unter Garantie
tadellosen Sitzes
Jedes Stück ist
Qualitätsware
bei bester Verarbeitung
**Bekleidungshaus
Julius Ruben**
Breslau, Frankfurter Straße 60/62
**Größtes Spezialhaus
der Westvorstadt**
Sonntag, 12. 4. von 12 bis 6 Uhr geöffnet



Sireublümchen
RUBA-FEINSEIFE
Überall
gern gesehene **Osterei**
GESCHENK-PACKUNGEN

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen